

Interview mit politischen Gefangenen in den USA

Stadtgefängnis Washington DC, Oktober 1989

»Was wir niemals aufgeben werden, ist...



marylin buck
linda evans
tim blunk
laura whitehorn
susan rosenberg
alan berkman

... unsere Fähigkeit, Widerstand zu leisten.«

Herausgeber: Infobüro für Gefangene, Paulinenstr. 15a, 2000 Hamburg 36.
Tel. (040) 31 65 42
Erscheint im GNN-Verlag, Zülpicher Str. 7, Postfach 260 226, 5000 Köln 1,
Tel. (0221) 21 16 58. V.i.S.d.P.: Christiane Schneider. Druck: DUKA
Druck & Grafik GmbH, Düsseldorf. Auflage: 1 500.
April 1990

Preis: 2,50 DM

Dieses Interview mit sechs Gefangenen aus dem weißen anti-imperialistischen Widerstand in den USA — Susan Rosenberg, Laura Whitehorn, Marilyn Buck, Linda Evans, Alan Berkman und Tim Blunk — wurde im Oktober 1989 im Stadtknast von Washington DC geführt.

Das Interview entstand aus dem Bedürfnis, Informationen und Einschätzungen über den militanten Widerstand in den USA hier breiter zu vermitteln. Insbesondere während der letzten zehn Jahre, d.h. vor allem der Amtsperiode Ronald Reagans als US-Präsident, hat sich unsere Aufmerksamkeit und unser Widerstand in der BRD in bezug auf die US-Politik fast ausschließlich auf die USA als imperialistische Macht, insbesondere im Trikont, gerichtet. Gleichzeitig wurden innenpolitische Entwicklungen in den USA kaum noch wahrgenommen, bzw. Informationen z.B. über die Unterdrückung der schwarzen Nation, Puerto Ricos oder die Entwicklung militanten Widerstands gehen in unseren Klischeebildern zwischen „Dallas“ und „MacDonalds“ unter.

Die sechs Gefangenen in Washington DC, haben vor ihrer Verhaftung jahrelang in anti-imperialistischen Zusammenhängen und verschiedenen Widerstandsbewegungen gekämpft — für die Unabhängigkeit Puerto Ricos, zusammen mit dem schwarzen Widerstand gegen Rassismus und Unterdrückung, in der Frauen- und Lesbenbewegung. Seit zwei Jahren befinden sich die Sechs im Stadtknast von Washington DC, wo ihnen in diesem Jahr der Prozeß wegen „Verschwörung zum Widerstand“ (Resistance Conspiracy Case) gemacht werden soll. Ihnen wird vorgeworfen, Anfang der 80er Jahre an einer Serie von Anschlägen gegen Regierungs- und Rüstungseinrichtungen beteiligt gewesen zu sein, u.a. an dem Anschlag auf das Capitol-Gebäude 1983 nach der US-Invasion von Grenada. Vier der Gefangenen in diesem Prozeß sind schon in anderen Verfahren aufgrund von Gesinnungsurteilen zu sehr hohen Strafen verurteilt worden, was faktisch lebenslängliche Haft bedeutet.

Tim Blunk und Susan Rosenberg wurden in einem gemeinsamen Verfahren wegen „illegalen Waffenbesitzes und Aufbaus einer bewaffneten Widerstandsorganisation“ zu jeweils 58 Jahren Gefängnis verurteilt. Susan Rosenberg war 22 Monate zusammen mit zwei anderen politischen Gefangenen — Alejandrina Torres und Silvia Baraldini — sowie zwei sozialen Gefangenen im Hochsicherheitstrakt des Frauengefängnisses von Lexington isoliert, bevor sie nach Washington DC verlegt wurde.

Linda Evans und Marilyn Buck wurden gemeinsam in New York verhaftet. Linda wurde wegen „illegalen Waffenbesitzes und Hilfeleistungen für eine in der Illegalität lebende Person“ — Marilyn Buck — zu 45 Jahren Gefängnis verurteilt.

Marilyn Buck wurde 1973 zum ersten Mal verhaftet und wegen angeblicher Mitgliedschaft in der Black Liberation Army zu zehn Jahren Haft verurteilt. Sie kehrte 1977 nach einem Gefängnisausgang nicht mehr dorthin zurück und lebte bis zu ihrer zweiten Verhaftung in der Illegalität. Sie ist u.a. wegen Beihilfe zur Befreiung von Assata Shakur, einer bekannten Gefangenen aus der Black Liberation Army, zu 70 Jahren verurteilt worden.

Alan Berkman wurde wegen angeblicher medizinischer Hilfeleistung für Marilyn

Buck und des „Besitzes von falschen Ausweisdokumenten“ zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt. Die siebte Person, der in Washington der Prozeß gemacht werden soll, Betty Ann Duke, wird seit mehreren Jahren vom FBI gesucht.

Die US-Regierung führt diesen Prozeß vor allem, um den noch bestehenden oder sich wieder entwickelnden Widerstand in den USA einzuschüchtern und abzuschrecken.

Die sechs Gefangenen gehören zu den über 150 politischen Gefangenen in den USA aus den verschiedenen Widerstands- und nationalen Befreiungsbewegungen, d.h. dem schwarzen/neuafrikanischen Widerstand, der puertoricanischen Unabhängigkeitsbewegung, dem indianischen Widerstand, dem weißen anti-imperialistischen Widerstand sowie den militanten PazifistInnen aus der Plowshare-Bewegung.

Vor einem Jahr haben sich alle politischen Gefangenen und ihre UnterstützerInnen in einer Kampagne „Freedom Now! Amnesty and Human Rights for all Political Prisoners and Prisoners of War“ zusammengeschlossen, um die Freilassung aller politischen Gefangenen gemeinsam durchzusetzen und um verstärkte Öffentlichkeitsarbeit in den USA und international zu machen. Freedom Now wird im Oktober 1990 ein öffentliches Tribunal zur Situation der politischen Gefangenen in den USA in New York durchführen.

Da alle persönlich zuzuordnenden Äußerungen im anstehenden Prozeß gegen die sechs Gefangenen verwendet werden können, werden die Antworten der Gefangenen im Interview nicht namentlich zugeordnet.

Adressen:

Laura Whitehorn	220-858
Susan Rosenberg	233-412
Linda Evans	233-411
Marilyn Buck	233-296
Tim Blunk	233-410
Alan Berkman	233-315

DC Detention Facility, 1901 „D“ Street, S.E., Washington, DC 20003, USA
(Die Nummern bitte dazu schreiben, da die Post den Gefangenen sonst möglicherweise nicht ausgehändigt wird)

Washington Area Committee for Political Prisoners' Rights
PO. Box 28 191, Washington, DC 20038-8191, Tel. (202) 328-78 18

Freedom Now!, 5249 N. Kenmore, Chicago, IL 60640, Tel. (312) 278-67 06

Für Informationen über Widerstandsbewegungen in den USA:
AGIPA-Press, c/o Jürgen Heiser, Eichenberger Str. 53, 2800 Bremen 1, Tel. (0421)354029

„Was wir niemals aufgeben werden, ist unsere Fähigkeit, Widerstand zu leisten“

Repression und der Prozeß wegen „Verschwörung zum Widerstand“ (Resistance Conspiracy Case)

Könntest Du zuerst die staatlichen Fahndungsmaßnahmen gegen Euch beschreiben und dann die Gründe nennen, warum der Staat den Resistance Conspiracy Prozess gegen Euch fortsetzt, in dem Ihr u.a. wegen eines Bombenanschlags auf das Gebäude des Capitols 1984 angeklagt seid?

I: Wir meinen, daß die Fahndung nach uns sieben, die in diesem Prozeß angeklagt sind, aus der Fahndung des FBI gegen den bewaffneten klandestinen Widerstand innerhalb des Schwarzen Befreiungskampfs und der puertoricanischen Unabhängigkeitsbewegung und ihren Verbindungen mit den revolutionären Anti-ImperialistInnen in den USA entstanden ist. Diese Fahndung wurde intensiviert, als sich eine Vielzahl von Organisationen zu Anschlägen bekannte, die zwischen 1982 und 1985 stattfanden: die United Freedom Front und die Organisationen, die wegen bewaffneter Aktionen in diesem Prozeß angeklagt werden — die Revolutionary Fighting Group, die Armed Resistance Unit und die Red Guerilla Resistance. Wir führen den Beginn dieser Fahndungen auf eine internationale Aufstandsbekämpfungskonferenz zurück, die 1978 unter dem Thema „Der Krieg gegen den internationalen Terrorismus“ in Puerto Rico stattfand. Die BRD, Israel und Uruguay haben daran teilgenommen, und die USA hatten sie initiiert. Nach unserer Analyse war dies der Zeitpunkt der Einführung und Vereinheitlichung einer modernen Aufstandsbekämpfungsstrategie gegen revolutionäre Gruppen in den USA.

Könntest Du einige der Taktiken innerhalb dieser Strategie beschreiben?

I: Ich denke, daß es mehrere Aspekte davon gibt. Einer davon ist der militärische Aspekt, ein anderer der psychologische Aspekt — sowohl gegen die RevolutionärInnen selbst als auch gegen die Bevölkerung gerichtet. Und dann sind da natürlich die politischen Gesichtspunkte, speziell die Propaganda. Ich werde später Beispiele für die Verwendung aller Aspekte im US-Zusammenhang nennen. Konkret bedeutete die Konferenz, daß der Krieg gegen RevolutionärInnen in den USA — sowohl gegen die nationalen Befreiungsbewegungen in den USA als auch ihre weißen Verbündeten — in den „internationalen Krieg gegen Terrorismus“ integriert wurde. D.h. es gab an diesem Punkt eine nationale Komponente, die Teil der Gesamtstrategie war, den „internationalen Krieg gegen Terroristen“ als einen Weg zur Zerstörung revolutionärer

Bewegungen in der Reagan-Ära aufzubauen. Eine Entwicklung aus dieser Konferenz war die Bildung der Joint Terrorist Task Force (JTTF — Gemeinsame Terrorismuseinheit) durch das FBI 1980. Die JTTF wurde sofort gegründet, nachdem William Morales, ein puertoricanischer Unabhängigkeitskämpfer, aus einem Gefängnis Krankenhaus entkam und nachdem Assata Shakur, eine führende Genossin der Black Liberation Army (Schwarze Befreiungsarmee) aus einem Hochsicherheitsgefängnis befreit wurde. Einige GenossInnen in dem Resistance Conspiracy Prozeß sind wegen Unterstützung für diese Befreiungsaktionen angeklagt gewesen. Die JTTF stellte eine bedeutende Entwicklung der Polizeiüberwachung und Aufstandsbekämpfung insofern dar, als sie die Konsolidierung von Polizeikräften auf allen Ebenen unter der Führung des FBI bedeutete. Das heißt, daß sie viel mehr Ressourcen, mehr Geld, ein hochentwickeltes Computersystem von nationalem Ausmaß und sicherlich zahlenmäßig mehr Leute und Experten zur Verfügung haben. Die JTTF führte die Fahndung nach uns durch, und sie ist für die Verfolgung der puertoricanischen Unabhängigkeitsbewegung und der revolutionären Schwarzen Bewegung verantwortlich. Wir stellten fest, daß es 1981 einen wichtigen Durchbruch für die JTTF gab, speziell in bezug auf ihre Möglichkeiten, eine große Anzahl von Hinweisen zu verfolgen, die sie durch eine gescheiterte Enteignung eines Geldtransporters in Upstate New York — die sog. Brinks-Enteignung — erhielten. Mehrere schwarze RevolutionärInnen wurden zu diesem Zeitpunkt zusammen mit mehreren weißen Anti-ImperialistInnen verhaftet. Im Verlauf der JTTF-Fahndung wurde ein New Afrikan Genosse, Mtyari Shabata Sundiata, nach einem Schußwechsel von der Polizei kaltblütig ermordet. Sein Begleiter, Sekou Odinga, wurde gefoltert, und es waren drei Monate Krankenhausaufenthalt erforderlich, bevor er wieder einigermaßen hergestellt war. Ein anderer Mann wurde solange gefoltert, bis er zum Kronzeugen umgedreht werden konnte. Es gab eine größere Grand-Jury-Untersuchung, in deren Verlauf Menschen als Zeugen vorgeladen wurden und versucht wurde, sie durch Beugehaft zu Aussagen zu zwingen. Viele von ihnen leisteten Widerstand — Alan Berkman, einer der Angeklagten in diesem Prozeß, war einer von denen, die als Zeugen vorgeladen wurden und die, anstatt auszusagen, in den Knast gingen.

Könntest Du einige der JTTF-Fahndungsmaßnahmen, die sich speziell gegen Euch richteten, beschreiben?

I: Im Verlauf der Ermittlungen nach den verschiedenen Verhaftungen 1981 und nach den Festnahmen mehrerer puertoricanischer GenossInnen 1984 erhielt die JTTF sowohl Hinweise in bezug auf die Identifizierung als auch die Methodik des Widerstands. Es gelang ihnen, einige Menschen — einige wenige, aber trotzdem genug GenossInnen — einzuschüchtern und sie dazu zu zwingen, zu Verrätern zu werden, auszusagen und ihnen Informationen so-

wohl über die internen Strukturen der klandestinen Organisationen als auch über die Identität von vielen AktivistInnen in den verschiedenen Bewegungen zu geben. Das gab ihnen dann Informationen darüber, wie Menschen in der Illegalität operierten. Zum Beispiel verfolgte die JTTF die GenossInnen, die für Anschläge, zu denen sich die United Freedom Front bekannte, angeklagt sind und die Kinder in der Illegalität dabei hatten, indem sie zu Kindertagesstätten und Schulen gingen und dort Fahndungsplakate der Kinder verteilten. Gegen uns sieben machten sie das gleiche mit Bioläden, weil sie wußten, daß einige RevolutionärInnen Bionahrung aßen. Sie versuchten, ein ausgedehntes Netz von Menschen dazu zu bringen, bewußt mit dem FBI zu kooperieren. U.a. benutzten sie Straßensperren auf Highways, um nach RevolutionärInnen zu fahnden, indem sie willkürlich Autos kontrollierten, Fahndungsplakate an Menschen in den Autos verteilten und guckten, ob die gesuchten Menschen in den Autos saßen. Die JTTF veröffentlichte außerdem reißerische Artikel — komplett mit Fahndungsphotos — im Readers Digest über uns. Diese Zeitschrift wird in fast jedem Arzt- und Zahnarztwartezimmer in den ganzen USA verteilt; sie ist außerdem in jeder Bücherei, jedem Zeitungskiosk erhältlich und wird in allen Lebensmittelgeschäften verkauft.

Es gab eine Menge illegaler Überwachungen von Häusern und öffentlichen Telefonzellen sowie Hausdurchsuchungen, die ohne richterliche Genehmigung durchgeführt wurden. In den USA werden systematisch Hausdurchsuchungen durchgeführt sowie Telefone, Räume und Häuser abgehört. Obwohl das FBI keine richterliche Genehmigung für diese Aktionen erhielt, werden alle der illegal gesammelten Informationen in den folgenden Prozessen verwendet. Sie sind in Häuser und Büros von Familien und UnterstützerInnen eingebrochen, und sie haben natürlich wieder Grand-Jury-Zeugenvorladungen und Beugehaftandrohungen verwendet.

Könntest Du genauer erklären, warum der Staat diese Anklage gegen Euch erhebt und warum der Staat den Resistance Conspiracy Prozeß gegen Euch weiterverfolgt, obwohl Ihr schon 14 verschiedene Prozesse hattet und vier von Euch schon zu Haftstrafen zwischen 45 und 70 Jahren verurteilt worden sind?

I: Wir sind insgesamt zu 235 Jahren verurteilt worden, und sie wollen uns noch 258 Jahre mehr geben. Die Frage, warum der Staat diese Anklage verfolgt, ist naheliegend, da sie uns sowieso praktisch für den Rest unserer Leben im Knast haben. Das geht auf einige politische und psychologische Taktiken innerhalb der Aufstandsbekämpfungsstrategie zurück. Diese Anklage ist eigentlich die letzte politische Anklage, die vom Justizministerium unter Edward Meese eingebracht wurde, bevor Meese nach einem totalen Skandal zurücktreten mußte. Zur Zeit der Anklageerhebung waren immer mehr Menschen in den USA zum Widerstand gegen die US-Interventionen in Mittel-

amerika entschlossen. Es gab zahllose Demonstrationen nach der US-Invasion in Grenada — zusammen mit dem Anschlag auf das Capitol, wegen dem wir angeklagt sind. Die Menschen waren empört über die offenen Verletzungen sowohl von US-Gesetzen als auch von internationalem Recht, die im Iran-Contra-Skandal aufgedeckt wurden, und auch die Opposition — insbesondere unter StudentInnen — gegen die US-Unterstützung für das Apartheid-Regime in Südafrika wuchs. Um ihre aggressive Außenpolitik weiterhin durchzusetzen, muß die US-Regierung Opposition in den USA gegen diese Politik unterdrücken, kontrollieren und beenden.

Deshalb ist die Anklage gegen uns Teil einer Strategie, die Widerstandsbe-
wegung, insbesondere den militantesten Sektor, zu kontrollieren und einzu-
schüchtern. Dieser Prozeß dient dazu, entschlossene, militante AktivistInnen
davon abzuhalten, jegliche Fähigkeit für klandestinen Widerstand oder eine
revolutionäre Strategie, die bewaffneten Kampf als Komponente einschließt,
zu entwickeln. Die Anklage ist auch ein Versuch, vom Iran-Contra-Skandal
und von der Rolle, die die höchsten US-Regierungsvertreter darin spielten,
abzulenken. Ich glaube, daß es noch einen zweiten Aspekt für die Anklage
gibt: Sie wollen die progressive Bewegung an der Frage „Gewalt — Gewaltlo-
sigkeit, legalen Protest — illegalen Widerstand“ spalten. Die US-Regierung
will dazu in der Lage sein, die Grenzen der Widerstandsbe-
wegung möglichst umfassend zu definieren, um sie kontrollieren zu können. Deshalb wird in
den USA so lange gezögert, Gesetze zu brechen, wenn es um den Aufbau
einer Protestbe-
wegung geht. Die US-Regierung hat das manipuliert, indem sie
sagt, daß Menschen, die illegale Sachen machen, Terroristen sind. Deswegen
ist es der Regierung in einem gewissen Umfang gelungen, die militanten Teile
der Bewegung und Menschen, die auf einer anderen Ebene Widerstand leisten
und vielleicht keine Gesetze brechen wollen, aber an Demonstrationen teil-
nehmen würden, zu spalten.

*Gibt es in den USA ein Gesetz, das mit dem 129a in der BRD vergleichbar ist und
gegen die Guerilla und den Widerstand verwendet wird?*

I: Es gibt hier nichts vergleichbares. Was sie gemacht haben — und was es uns
sehr schwer macht, unsere Politik in unsere Prozesse einzubringen — ist, daß
gegen uns auf eine sehr enge kriminalistische und technische Art verhandelt
wird. Es gibt zwei Möglichkeiten, mit denen sie das gemacht haben: Die eine
ist, daß sie viele RevolutionärInnen wegen Bandenkriminalität (raketeering)
und Mitgliedschaft in einer kriminellen Organisation angeklagt haben. Das
stellt uns auf eine Ebene mit der Mafia. Der Gebrauch von Raketeering-Geset-
zen beschwört die ganze Aura von Drogenhandel und Gewinnstreben herauf,
obwohl tatsächlich keine der RevolutionärInnen, die unter diesem Gesetz an-
geklagt worden sind, wegen Drogen oder anderen Aktivitäten zur persönli-

chen Bereicherung dann auch verurteilt wurden. Die andere Sache, die sie ge-
macht haben und die speziell in bezug auf Kriminalisierung wichtig ist, ist,
daß sie einige Menschen, insbesondere puertoricanische Unabhängigkeits-
kämpferInnen, wegen Hochverrats angeklagt haben — das bedeutet einen of-
fenen Versuch, die US-Regierung zu stürzen. Sie können dieses Gesetz beson-
ders gegen die PuertoricanerInnen anwenden, weil die PuertoricanerInnen in
einem anti-kolonialen Kampf für Unabhängigkeit kämpfen.

*In dem Resistance Conspiracy Prozeß seid Ihr wegen „Verschwörung“ angeklagt.
Beinhaltet das, daß die Regierung beweisen muß, daß Ihr tatsächlich an den An-
schlägen beteiligt ward, oder genügt es, wenn sie beweisen, daß Ihr die Verschwö-
rung dafür gebilligt habt?*

I: Ich glaube, daß das noch ein Grund für die Regierung ist, den Prozeß zum
jetzigen Zeitpunkt zu führen. Juristisch wollen sie die Anwendung des Ver-
schwörungsgesetzes ausdehnen. Und die Antwort auf Deine Frage lautet
„nein“. Sie müssen nicht beweisen, daß irgendein/e von uns den Anschlag auf
das Capitol oder einen der anderen Anschläge, wegen denen wir angeklagt
sind, gemacht hat. Sie haben dafür keine Beweise, und sie geben das zu. Sie ha-
ben keine Augenzeugen, sie können keine/n von uns an den Orten der An-
schläge plazieren. Sie versuchen, viele indirekte und politische Beweise zu ver-
wenden. Um zu beweisen, daß wir darin übereinstimmten, das Ziel der Ver-
schwörung zu erreichen — sie sagen dazu, daß es darum ging, „US-Politik in
zahlreichen internationalen und nationalen Angelegenheiten durch illegale
und gewaltsame Art und Weise zu beeinflussen, zu verändern und dagegen zu
protestieren“. Offensichtlich war das Ziel der Verschwörung — so wie sie von
der Regierung definiert wird — „zu beeinflussen, zu protestieren und zu ver-
ändern“ — was unter vielen Umständen in den USA absolut legal wäre. Sie
wollen eine Kriminalisierung unserer politischen Zusammenhänge, und sie
wollen dadurch, daß wir uns kennen, daß wir politisch übereinstimmen, daß
wir zusammen in verschiedenen Organisationen gearbeitet haben, beweisen,
daß wir deshalb der Verschwörung schuldig sind — indem wir darin überein-
stimmten, ein politisches Ziel zu haben. Durch eine Kombination von einem
„Hilfe- und Unterstützungsgesetz“ wird das dann auf die Anschläge und zu
unserer Verurteilung angewendet werden. Das bedeutet, daß alles, was Du
tust, um einen der Anschläge zu unterstützen, als „Hilfe und Unterstützung“
angesehen wird — sogar, ein Kommunique weiterzugeben, einen falschen
Ausweis herzustellen, eine Wohnung anzumieten, die dann von Revolutio-
närInnen genutzt wurde. Das alles könnte als „Hilfe und Unterstützung“ an-
gesehen werden, und Du wirst genauso der Anschläge schuldig, wie wenn Du
den Anschlag selbst durchgeführt hättest.

Kriminalisiert das jegliche Art von Unterstützung?

I: Potentiell könnte es das.

Es sieht so aus, als ob der Staat Bedingungen für Euren Prozeß geschaffen hat, die den Bedingungen in den Stammheimer Prozessen sehr ähnlich sind?

I: Die Militarisierung des Gerichtssaals ist beispiellos. Sie haben eine kugelsichere Glaswand im Gerichtssaal installiert. Sie haben zum erstenmal in einem Bundesgericht Überwachungskameras eingebaut, die auf die Angeklagten und die ProzeßbesucherInnen gerichtet sind — für die spezielle FBI-Observation. Das ist Teil der gesamten Strategie, uns als „Terroristen“ hinzustellen. Die Atmosphäre im Gerichtssaal und die Propaganda in den Medien zielt darauf, uns zu isolieren und die Menschen, die uns unterstützen, einzuschüchtern. Die Militarisierung des Gerichtssaals gehört dazu, weil Menschen Angst haben werden, den Prozeß zu besuchen, da es furchterregend ist, in einen Gerichtssaal zu gehen, der von Polizisten umstellt ist. Hubschrauber werden über dem Gerichtsgebäude kreisen und Scharfschützen mit kugelsicheren Westen auf dem Gebäude postiert sein. Sie werden einen Hochgeschwindigkeitskonvoi mit vielen Polizisten und Polizeiautos haben, der uns jeden Tag durch die Straßen von Washington DC zum Gericht bringen wird, so daß alle darauf



Laura Whitehorn und Linda Evans

zeigen und sagen können: „da fahren die Terroristen“. Die gesamte Atmosphäre um den Prozeß herum soll die Geschworenen einschüchtern, so daß sie unsere Schuld annehmen können, bevor der Prozeß überhaupt beginnt.

Ein anderer Aspekt, gegen den wir kämpfen werden müssen, ist, daß sie in anderen politischen Prozessen in der Vergangenheit anonyme Geschworenen-Jurys gebildet haben. Normalerweise kennen in den USA die Anwälte der Verteidigung, das Gericht und der Staatsanwalt die Identität der Geschworenen. Das macht es möglich, die Geschworenen auszuwählen. Dann gibt es eine Chance für das Vorhandensein eines sympathisierenden oder offenen Geschworenen. Der Versuch, eine anonyme Jury durchzusetzen, ist Teil der Einschüchterung gegen die Geschworenen. Sie werden während des Prozesses in einem von bewaffneten Polizisten umstellten Hotel isoliert. Und ihnen wird gesagt, daß das zu ihrem eigenen Schutz sei, weil die Angeklagten „gefährlich“ seien.

Ich denke, daß der andere Grund für den Staat, die Anklage gegen uns vorzubringen, darin liegt, daß sie wirklich versuchen, das FBI zu rehabilitieren. Das FBI hat eine Zeit der Einschränkung gehabt, nachdem die illegalen Programme der 60er und das COINTELPRO-Programm (Counterintelligence Programme, das sich gegen den schwarzen Widerstand richtete, Anm.d.Ü.) der frühen 70er Jahre aufgedeckt wurden. Jetzt, und besonders unter Reagan, ist das FBI wieder auf dem Vormarsch. Es wird mächtiger, und sein Aktionsfeld ist ausgeweitet worden. Sie wollen den Anschlag auf das Capitol lösen, und sie wollen sich damit selbst als erfolgreich in ihrer „Anti-Terror-Strategie“ hinstellen. Das wird dann alle ihre illegalen Aktivitäten rechtfertigen.

Denkst Du, daß es für Euch unter diesen Prozeßbedingungen überhaupt möglich sein wird, Euch als RevolutionärInnen zu verteidigen? Und ist eine politische Verteidigung unter dem Verschwörungsgesetz juristisch zugelassen?

I: Wie ich schon vorher gesagt hatte, sind die Gesetze, unter denen wir angeklagt sind, Strafgesetze. Das bedeutet, daß der Richter automatisch die Menge der politischen Informationen, die wir in den Prozeß einbringen, beschränken kann. Der Prozeß selber wird ein Schlachtfeld sein — für uns, um einen politischen Prozeß zu führen, und für die Regierung, um ihn auf eine völlig beschränkte kriminalistische Ebene zu verengen.

Was wir vorhaben — und hoffen durchsetzen zu können —, hat ein paar verschiedene politische Aspekte: Der eine Aspekt ist, uns als RevolutionärInnen darzustellen, die Geschichte unserer Arbeit in vielen Teilen der progressiven Bewegung aufzuzeigen, uns als UnterstützerInnen der nationalen Befreiungskämpfe in den USA und in der ganzen Welt darzustellen. Und um zu zeigen, daß wir Teil einer progressiven Bewegung in diesem Land sind, die für Veränderungen kämpft — um Rassismus und rassistische Angriffe zu stoppen, um die Frauenbefreiung und eine Ende der Unterdrückung von Lesben und

Schwulen zu unterstützen. Eine Bewegung, die die grundlegenden Menschenrechte aller Menschen nach Wohnungen, Nahrung, Bildung, Gesundheitsversorgung und Arbeit unterstützt.

Zweitens hoffen wir, die US-Regierung als eine Outlaw-Regierung unter internationalem Recht bloßzustellen und alle die Arten aufzuzeigen — oder so viele, wie die Geschworenen verstehen können —, wie die US-Regierung internationales Recht verletzt, wie sie jeden Tag die Menschenrechte ihrer eigenen BürgerInnen verletzt. Weil einige von uns als AktivistInnen gegen den Ku-Klux-Klan gekämpft haben, hoffen wir, daß wir aufzeigen können, wie die US-Regierung weiße Vorherrschaft und Organisationen der weißen Vorherrschaft wie die Nazis und den Ku-Klux-Klan unterstützt. Wir hoffen, die illegalen Aktivitäten, die die Regierung im Kontrakrieg gegen Nicaragua und im Krieg in El Salvador verübt, aufzudecken, genauso wie die Regierungsunterstützung für Zionismus und Apartheid. Wir planen also — so gut wie möglich —, ExpertInnen für internationales Recht in den Prozeß zu bringen und den Geschworenen unsere Motivationen als Teil der Widerstandsbewegung zu erklären. Das bedeutet nicht, „ja, wir haben die Anschläge ausgeführt“ zu sagen, aber zu sagen, „ja, wir sind Teil einer Widerstandsbewegung, die viele verschiedene Aspekte hat und die viele Taktiken von Widerstand ausübt“, zu sagen, daß diese Bewegung eine legitime Bewegung ist, daß sie angesichts der US-Verbrechen in der ganzen Welt gerechtfertigt ist. Das sind zwei von den Sachen, die wir mit dem Prozeß zu erreichen hoffen, und natürlich ist es sehr wichtig, was für eine Unterstützung wir draußen aufbauen können.

Bei anderen politischen Prozessen in der Vergangenheit hat es anscheinend keine großen offiziellen Medienkampagnen gegeben — die Einschüchterungskampagnen und die Propaganda waren wohl mehr an die progressive Bewegung als an die allgemeine Öffentlichkeit gerichtet. Denkst Du, daß das bei diesem Prozeß anders sein wird?

I: Nein, das denke ich nicht. Der Schauprozesscharakter wird vor allem im Gerichtssaal deutlich werden und sich an die Anti-ImperialistInnen, die eine revolutionäre Strategie unterstützen, richten. Zu der Konferenz 1978 in Puerto Rico gehörte auch eine offene Übereinkunft zwischen den Medien und der US-Regierung, daß die Medien RevolutionärInnen nicht als Menschen darstellen und daß sie die politischen Zusammenhänge unserer Aktionen in den Medien verschweigen. Die Medien werden mit dem FBI darin kooperieren, uns als Terroristen und Kriminelle hinzustellen. Diese Übereinkunft ist von der Presse fast immer eingehalten worden.

Es hat einige Berichterstattung in der alternativen Presse sowie in den Lesben-, Schwulen- und Frauenmedien gegeben, aber insgesamt mußten wir wirklich darum kämpfen, unsere Einschätzung des Prozesses rüberzubringen. Und ich denke, daß das auch weiterhin sehr schwierig sein wird.

Die politische Entwicklung der Gefangenen und die Inhalte, für die sie kämpfen

Vor Euren Festnahmen waren alle von Euch lange in verschiedenen öffentlichen Bewegungen aktiv. Kannst Du etwas darüber sagen? Warum habt Ihr Euch dann entschieden, den militanten Kampf gegen das System zu führen?

III: Ich denke, daß wir alle im Schmelztiegel der 60er Jahre geprägt wurden, als die nationalen Befreiungsbewegungen überall in der Welt im Aufbruch waren und die Hegemonie des US-Imperialismus herausforderten. Für uns alle war das aus ein paar Gründen eine sehr prägende Erfahrung: Wir sind alle Antirassisten, und jede/r von uns wurde von der Bürgerrechtsbewegung beeinflusst und war an Unterstützungsaktionen für die schwarzen Massen im Süden der USA beteiligt. Sie demonstrierten und riskierten ihr Leben für das Wahlrecht, für ein Ende der Rassentrennung und für den Kampf um Menschenrechte. Wir waren von der Tatsache beeindruckt, daß so eine einfache Sache wie das demokratische Recht zu wählen verlangte, daß Menschen ihr Leben riskierten und sowohl gegen den Ku-Klux-Klan als auch gegen die Staatsmacht kämpfen mußten. In den 60er Jahren, als wir sahen, daß die Black-Power-Bewegung von nationaler Eigenständigkeit zu reden begann, von dem Recht auf Selbstbestimmung — da erschien uns das als die richtige Strategie, um Rassismus zu beenden. Gleichzeitig sahen wir, daß die Nation von Vietnam in der Lage war, gegen die USA zu gewinnen, und auch das drückte für uns etwas über die Möglichkeit aus, Sachen zu verändern — nicht einfach nur zu protestieren und unzufrieden zu sein, sondern etwas zu verändern. Ein sehr prägender Teil unserer Politik waren unsere Beziehungen zum Schwarzen Befreiungskampf. Der Schwarze Befreiungskampf stellte die Fragen nach Macht und Veränderungen und danach, wie Veränderungen herbeigeführt werden können. Er berührte außerdem fundamentale Fragen nach den Werten der Gesellschaft und unserem Lebensinhalt — die Sachen, für die wir kämpfen. Mehrere von uns waren am Beginn des Aufbaus einiger Solidaritätsorganisationen mit der puertoricanischen Unabhängigkeitsbewegung beteiligt. All das prägte unsere Politik. Das brachte uns außerdem in direkte Konfrontation mit den Kräften des Staates, insbesondere dem FBI. Und als ein Ergebnis wurden wir auch zum Ziel der Aufstandsbekämpfungsprogramme in den 60er Jahren. Das spielte eine große Rolle dabei, uns davon zu überzeugen, daß man/frau keine Art von Widerstandsbewegung — nicht nur eine revolutionäre Bewegung — aufbauen kann, die die Fähigkeit der US-Regierung, ihre koloniale Politik innerhalb der US-Grenzen und weltweit durchzuführen, ernsthaft bedroht, ohne eine klandestine Komponente in der Bewegung. Das ist einer der Gründe, warum wir alle dazu entschlossen waren, eine bewaffnete klandestine Bewegung aufzubauen.

Zu der Zeit, als Ihr Euch entschieden hattet, in die Illegalität zu gehen, bzw. dazu gezwungen wurdet, unterzutauchen, war die erste Welle von organisiertem bewaffnetem Kampf in den USA anscheinend ja schon durch COINTELPRO zer schlagen worden, und der Weather Underground hatte sich schon zerstreut. Habt Ihr Euch viel auf deren Erfahrungen bezogen? Und wie habt Ihr Euch auf die Massenbewegungen, z.B. die Zentralamerikasolidaritätsbewegung, bezogen, als Ihr in der Illegalität gekämpft habt?

III: Das ist eine harte Frage. Zuerst einmal, es ist richtig, daß während der 60er Jahre, als eine massive Anti-Kriegsbewegung existierte, die Widerstandsbewegung sehr breit war und viele Formen des Widerstandes umfaßte. Es gab auch andere kämpfende Gruppen, nicht nur den Weather Underground. Es ist auch richtig, daß der Weather Underground Mitte der 70er Jahre aufhörte, sich am bewaffneten Kampf zu beteiligen, und aufhörte, nationale Befreiungskämpfe zu unterstützen. Aber die Black Liberation Army operierte weiterhin bis in die 80er Jahre hinein, ebenso wie die FALN (Fuerzas Armadas de Liberacion Nacional) von der puertoricanischen Unabhängigkeitsbewegung weiter kämpften. Und eine Sache, die uns sehr beeinflusste, war, daß wir immer auf verschiedenen Ebenen der revolutionären Solidarität kämpften.

Wir sind dazu entschlossen, Widerstand gegen US-Kriegsverbrechen zu leisten und sie zu stoppen, und das macht uns einerseits zu einem Teil der Zentralamerikabewegung und unterscheidet uns andererseits von vielen Sektoren der Bewegung. Innerhalb der Bewegung gibt es Menschen, die versuchen wollen, einzugreifen, um US-Kriegsverbrechen zu verhindern, und andere, die nur Menschen über US-Außenpolitik aufklären wollen. Dieser Teil der Zentralamerikabewegung glaubt, daß man/frau keine Gesetze brechen oder militante Formen des Kampfes gebrauchen sollte. Da die Regierungspolitik gegen Zentralamerika fortgesetzt wird, sympathisiert der militantere Sektor der Bewegung jetzt mehr mit uns und unserer Überzeugung, Widerstand zu leisten. Es gibt jetzt mehr Unterstützung für uns als zu der Zeit, als wir noch in der Illegalität waren. Da wir jetzt im Gefängnis sind, sind wir erreichbar für Menschen; sie können sich mit uns auseinandersetzen — darauf führe ich das zum Teil zurück. Wir haben jetzt mehr so etwas wie eine Beziehung zu einigen Massenbewegungen.

Immer, wenn es eine so schwerwiegende Serie von Festnahmen wie unsere und die der anderen klandestinen Widerstandsbewegungen in den USA gibt, muß man/frau neu auswerten. Du mußt sowohl deine Strategie als auch deine Taktik auswerten. Du kannst nicht sagen, daß es nur taktische Fehler waren. Es muß strategische Fehler gegeben haben. Wir sechs sind nicht Teil einer Organisation, und wir alle überdenken viele verschiedene Sachen. Aber ich denke, daß es für uns alle sicher ist zu sagen, daß das, was wir niemals aufgeben werden, unsere Fähigkeit ist, Widerstand zu leisten.

Für die Frauen, die arbeiten

sie gehen unter im sog der staubwolken in den straßen new yorks
unzählige frauen zerrieben von dem was ist,
von dem was unser leben bestimmt.
junge, alte.

alte
frauen sitzen auf den treppen;
sie sind gekrümmt von ihrem leben voll schufferei.
sie gebären die kinder in den mietskasernen.
sie stehen gekrümmt am fließband.
sie putzen, waschen, kochen
für alte frauen,
die durch bloomingdales wandeln (einkaufspalast)
geld ausgeben, shopping gehen, sie suchen nach ewiger jugend
und schönheit
sie sind verzweifelt über den verlust ihres wertes als ware frau
und darüber, daß sie älter werden.
sie kennen keine anderen werte.

schon alte junge
frauen sitzen auf der treppe.
zu jung, schon babies in ihren armen.
sie singen laut von ihren träumen,
träume, die belastet sind vom blues, von nagenden depressionen.
in den augen der jungen frauen spiegeln sich ihre lebenshoffnungen:
tanzende träume von mode und miss amerika.
zuviel für so wenige.
währenddessen sitzen alte frauen
und junge frauen auf der treppe.
sie brauchen viel.
sie schuffen für die ausbeuter in savannah, san juan, seoul.
sie spinnen die luxuswünsche der
alten frauen, jungen frauen der reichen klasse,
die nichts brauchen
und alles haben wollen.

Marilyn Buck
nordamerikanische anti-imperialistische politische gefangene

Du hast vorhin gesagt, daß Ihr alle sehr durch die Frauenbefreiungsbewegung beeinflusst wurdet. Worauf beziehst Du Dich da genau?

III: Wir Frauen in diesem Prozeß haben alle die Erfahrungen gemacht, die Frauen in dieser Gesellschaft machen — Ziel von allen Arten von Gewalt zu

sein, erniedrigt zu werden, als BürgerInnen 2. Klasse behandelt zu werden; und mehr noch, dazu gezwungen zu werden, bestimmte Formen unserer eigenen Unterdrückung zu verinnerlichen. Unserer Reaktion auf diese Unterdrückung war, uns dafür zu entscheiden, für unsere eigene Befreiung zu kämpfen. Für uns beinhalteten die Anfänge der Frauenbefreiungsbewegung nicht nur die Hoffnung auf unsere eigene Gleichberechtigung und Freiheit sowie das Recht, voll in dieser Gesellschaft zu partizipieren, sondern auch das ganze Konzept von Befreiung an sich. Das ist so ein revolutionäres Konzept, daß ich denke, daß es niemals eine anhaltende Frauenbefreiungsbewegung außerhalb des Zusammenhangs einer revolutionären Bewegung geben kann. Als Ganzes ist das Konzept von sexueller und menschlicher Befreiung, die Teile davon sind, was es für Frauen bedeutet, ihre Befreiung zu gewinnen, und für Lesben und Schwule, ihre Befreiung zu gewinnen, fundamental dafür, die Werte zu verändern, auf denen diese Gesellschaft aufgebaut ist.

Ich würde gerne darauf noch einmal zurückkommen. Linda und Laura bekennen sich beide offen dazu, Lesben zu sein. Sehen sie Widersprüche für sich selbst darin, in einer gemischten anti-imperialistischen Gruppe zu arbeiten?

III: Linda, Laura, Marilyn und Susan sind alle auch Teil von separaten Frauenorganisationen gewesen, aber niemals von separatistischen Organisationen. Der Unterschied ist, daß die separatistische Frauen- und Lesbenbewegung eine andere Analyse davon hat, wer der Feind ist — sie definieren das Patriarchat und Männer als den Feind, im Gegensatz zu Imperialismus und männlicher Vorherrschaft. Ich konnte mit separatistischen Gruppen arbeiten, aber nur auf einer sehr beschränkten Basis, weil ich die nationalen Befreiungskämpfe als meine Verbündeten ansehe. Sie sehen nur Frauen als ihre Verbündeten und Männer aller Nationen als ihre Feinde. Wir sind stark von der Notwendigkeit für Frauen überzeugt, Treffen, Gruppen und separate Organisationen zu haben. Teil von autonomen Frauengruppen oder Frauenzusammenhängen zu sein oder zu versuchen, ein getrenntes Frauenprogramm aufzubauen, spiegelt nicht nur wider, daß es schwierig ist, mit Männern zusammenzuarbeiten, was sehr oft der Fall ist. Es ist für mich auch Bestandteil der Entwicklung eines revolutionären Prozesses, der letzten Endes eine andere Gesellschaft schaffen wird, als wenn es so etwas nicht geben würde.

In Europa haben die Menschen vor allem die außenpolitischen Konsequenzen der Politik der Reagan-Administration gesehen. Aber vielleicht könntet Ihr zusammenfassen, was sich in dieser Zeit an den Bedingungen in den USA selbst verändert hat und wie diese Veränderungen jegliche Art von Opposition in den USA beeinflusst haben?

IV: Sowohl die internationale als auch die nationale Politik der Reagan-Admi-

nistration war durch verstärkte Vorherrschaft und Ausbeutung gekennzeichnet; von einem beispiellosen Aufbau von militärischer Stärke und der Rüstungsindustrie. Das alles in einem Versuch, die USA wieder als die vorherrschende imperialistische Macht zu etablieren. Der Angriff auf die erste schwarze sozialistische Nation in dieser Hemisphäre — Grenada — machte die Haltung der Reagan-Administration zu Selbstbestimmung deutlich. Die Reagan-Ära hatte einen vernichtenden Einfluß auf wahrscheinlich alle Menschen — mit Ausnahme der herrschenden Klasse. Die Auswirkungen sind für alle Klassen spürbar, und sie sind ganz besonders spürbar für die unterdrückten Nationen. Der kulturelle Völkermord wurde verstärkt fortgesetzt. Der sogenannte „Krieg gegen Drogen“, der Drogenkrieg, ist in Wirklichkeit ein Krieg gegen schwarze Menschen, gegen Menschen aus Lateinamerika, gegen puertoricanische und mexikanische Menschen. Und sie sind sehr erfolgreich darin gewesen, alles umzudrehen — George Orwell bezeichnet das als „Neusprache“ —, Sachen ins Gegenteil von dem zu verkehren, was sie wirklich sind. Der Staat hat Bedingungen geschaffen, die Menschen obdachlos machen; es gibt keine Sozialprogramme und Gesundheitsversorgung für sie. Selbst der geringe Grad an Reformen, den die Menschen in den späten 60er und frühen 70er Jahren erkämpft hatten, ist wieder beschnitten und zerstört worden. Und grundsätzlich sagte der Staat „jede/r kämpft für sich alleine“.

Das findet vor allem auf Kosten von schwarzen Menschen, weißen Menschen der Arbeiterklasse und Frauen statt.

Ich denke, daß die Reagan-Ära innerhalb der USA vernichtend gewesen ist, aber zu einem großen Ausmaß basiert das auf einer Ebene der Konsolidierung dessen, was sie „die Herzen und Köpfe gewinnen“ bezeichnen. Das ist es, was sie aus Vietnam gelernt haben — sie sind darin erfolgreich gewesen, den Kampf zu spalten, die Menschen zu spalten. Der Staat hat die Themen bestimmt, um einen inneren Feind zu schaffen. Und jetzt werden Anti-ImperialistInnen wie wir zu einem Teil des inneren Feindes gemacht. Schwarze Menschen werden zu einem Teil des inneren Feindes gemacht. Die Regierung baut Feindbilder auf, um die Aufmerksamkeit von der wirklichen Frage, wer und was der Feind ist, abzulenken; um es ihnen zu ermöglichen, die Repression zu verstärken — so, wie im „Krieg gegen den Terrorismus“.

Ihr bezeichnet die USA als ein Imperium und einen Kolonialstaat. Könntet Ihr das genauer beschreiben, und könntet Ihr auch darlegen, welche Konsequenzen diese Analyse für den Kampf in den USA hat?

V: Die Hauptsache in bezug auf die USA als Imperium ist, daß es keinen homogenen Kampf gibt, weil es innere Kolonien gibt, die von einer Regierung innerhalb der gleichen Landmasse beherrscht werden. Es gibt nicht *eine* Arbeiterklasse, es gibt nicht *eine* Bewegung, und deshalb ist der anti-imperialistische Sektor der Bewegung in bezug auf die nationalen Befreiungsbewegungen

**Chalatenango, Jabaliyah,
Hafenstraße, Loisaída**

Befreites Gebiet

Mehr als die Abwesenheit von Angst
die Liebe zwischen uns
mehr als der Raum um uns
der Platz, der unserer ist
dieses Lager, unsere Straße
unsere Hängematten, unser Haus,

unsere Leben, diese Zelle
ein Terrain von Beziehungen
wo die Verschwörung beginnt
und wohin sie zurückkehrt
wir tragen sie mit uns
zum nächsten besetzten Haus
in las guindas
zu den Flüchtlingslagern
zu den Knästen

Mehr als der Raum zwischen uns
überhaupt kein Vakuum
der Ort, an dem sich unsere Augen trafen
ein Fluß, ein Traum
ich gehe dort mit dir
an der Elbe entlang,
in Chalatenango, Jabaliyah,
unter den Flutlichtern
in diesem Gefängnishof
unter vier Sternen und einem Viertel Mond
wo wir hingehen
um das zu tun
was getan werden muß
wo wir das philosophische Problem des anderen lösen
in der Armenküche, dem konspirativen Unterschlupf,
dem Krankenhaus, dem Frauenhaus,
in der Guerilla

befreites Gebiet

der Platz
wo unsere Augen sich treffen werden
eine Beziehung aus Gerechtigkeit
ein Versprechen entstanden aus Ehrlichkeit
ein Haus aus Steinen gebaut
eine verteidigbare Position
mehr als die Kraft in uns

8. Nov. 89

T. Blunk

innerhalb der inneren Kolonien entstanden und definiert sich dadurch. Meiner Ansicht nach ist das der wichtigste Unterschied zu unseren europäischen GenossInnen — zusätzlich dazu, daß wir im Zentrum dessen sind, was bis vor kurzem das Zentrum des imperialistischen Systems war. Deswegen existieren hier die intensivsten Elemente der Widersprüche. Das ist für uns außerdem der Ansatz für die Zerstörung dieses Landes. Weil es innere Kolonien gibt, weil es unterdrückte Menschen gibt und weil es ein Imperium ist, das verschiedene Völker in einen föderativen Staat gezwängt hat. Der Schlüssel für seine Veränderung — welche Form auch immer das annehmen wird — kommt in erster Linie von den Menschen der 3. Welt in diesem Land. Wenn die nationalen Kämpfe Selbstbestimmung erreichen werden, wird das Imperium aufgebrochen werden.

Die acht Jahre des Reagan-Regimes haben eine faschistische Ideologie in diesem Land verankert und ein Wirtschaftssystem, das die Grundlage dafür bildet.

Aber der Kampf der inneren Kolonien ist der dynamischste Kampf — sowohl wegen ihres nationalen Charakters als auch, weil es Menschen der inneren Kolonien sind, die auch im militantesten Teil der Arbeiterklasse organisiert sind. Weil der Völkermord gegen die unterdrückten und armen Menschen so sehr fortgeschritten ist, gibt es jetzt eine Reaktion, und es wird eine noch stärkere Reaktion darauf geben. In der Schwarzen Gemeinde entsteht z.B. wieder ein Verständnis von der Polizei und ihrer Rolle als eine Besatzungsmacht der US-Regierung zur Kontrolle und Machtausübung — z.B. in New York, wo es viel Opposition von verschiedenen schwarzen Menschen und African Americans gibt.

Im Moment ist der Widerstand sicherlich nicht auf einem sehr organisierten Stand der Entwicklung, aber er ist auf jeden Fall wieder am Entstehen. Ich denke, daß die 90er Jahre von dieser Art des massenhaften Kampfes um soziale Bedingungen geprägt sein werden und von einem politischen Bewußtsein, das darauf beruht, daß diese Bedingungen ihren Ursprung in Rassismus und nationaler Unterdrückung haben.

In der letzten Zeit gab es darüber hinaus in allen größeren Städten eine Serie von Morden an schwarzen Menschen durch weiße Menschen. Und in New York gab es darauf eine Antwort der schwarzen Gemeinde — den „Tag der Wut“. Mehrere tausend Menschen belagerten aus Protest Downtown Manhattan. Das ist nur ein Beispiel für diese Art der Entwicklung. Nun ist das natürlich nicht unbedingt eine neue Entwicklung, aber es ist Teil eines politischen Prozesses, durch den neue Strategien und Meinungen anfangen können zu entstehen. Ich bin sicher, wenn es irgendeine Art von Veränderung geben wird — revolutionär oder reformistisch —, wird sie im Kampf der unterdrückten Völker liegen und dadurch motiviert sein.

Es gibt andere Beispiele in bezug auf die puertoricanische Bewegung. Ich möchte nur kurz sagen, daß Puerto Rico eine direkte Kolonie der USA ist.

Und wir als Anti-ImperialistInnen glauben, daß es unsere absolute Verantwortung ist, für die Unabhängigkeit Puerto Ricos zu kämpfen. Das ist ein Kampf, der momentan mit der Zentralamerikasolidaritätsbewegung stattfindet — zu sagen, daß sie Puerto Rico miteinbeziehen müssen, weil die US-Regierung 19% von Puerto Rico durch die Militärbasen besetzt. Die militärische und nukleare Macht der USA beherrscht das Leben der Insel. Die US-Regierung versucht im Moment, den Menschen von Puerto Rico ein Plebiszit aufzuzwingen — vor allem, um sich gegenüber der Weltöffentlichkeit zu rechtfertigen. Weil die zentralamerikanischen Staaten und die karibischen-Staaten Puerto Rico als einen Teil der Karibik verstehen und als Teil des Kampfes, der in der Region stattfindet. Und so lange diese Staaten weiterhin gegen die US-Besetzung von Puerto Rico angehen, spürt die US-Regierung einigen Druck wegen dieses Themas. Die Regierung will sich in der nächsten Zeit nicht mit diesem Thema beschäftigen, weil Puerto Rico auch sehr profitabel ist. Puerto Rico ist außerdem militärisch extrem wichtig. Von der Roosevelt Navy Base in Puerto Rico wird die USA alle militärischen Operationen in jedem Teil Zentralamerikas starten. Es ist ihre einzige Option in bezug auf einen Verlust des Panama-Kanals. Es gibt im Moment viele Initiativen um Puerto Rico. Und es ist unklar, ob die Befreiungsbewegung in der Lage sein wird, das bestmöglich auszunutzen. Aber es ist absolut wichtig für alle, die die US-Linke betrachten, zu verstehen, daß die Unabhängigkeitsbewegung nicht durch die US-Regierung zerstört werden kann.

Haftbedingungen von politischen Gefangenen in den US-Knästen

Was sind Eure momentanen Haftbedingungen im DC-Jail (Stadtgefängnis von Washington DC, Anm.d.Ü.)? Und wie wird und wurde Isolationshaft gegen Euch verwendet?

II: Als wir zuerst hier ins DC-Jail gebracht wurden, wurden wir unter Bedingungen, die sie „Sonderhaftbedingungen“ nennen, festgehalten. Das bedeutete, daß wir 23 Stunden am Tag in unseren Zellen eingeschlossen waren. Wir durften nie mit anderen Gefangenen rausgehen. Unsere gesamte Kommunikation und Korrespondenz wurde überwacht, und jedes Mal, wenn wir unseren Trakt verließen, wurden wir an Händen und Füßen gefesselt — auch bei Treffen mit unseren AnwältInnen. Das geschah auf direkte Anordnung einer besonderen Gruppe innerhalb des US-Marshall-Service, die für die Haftbedingungen von politischen Gefangenen zuständig ist. Sie streuten Gerüchte aus unter dem Gefängnispersonal und bei den Gefangenen, daß wir sechs zu einer rassistischen weißen Gruppe gehören würden anstatt zu einer revolutionären Gruppe, um damit zu versuchen, uns noch mehr von der Masse der Gefange-

Der Hochsicherheitstrakt für Frauen in Lexington

Im Hochsicherheitstrakt des Lexington-Knastes, der im Oktober 1986 eröffnet wurde, waren drei politische Gefangene — Alejandrina Torres (puertoricanische Kriegsgefangene), Silvia Baraldini und Susan Rosenberg (weiße Anti-ImperialistInnen) — zusammen mit zwei sozialen Gefangenen für 20 Monate als Kleingruppe total isoliert. Nach einer breiten öffentlichen Mobilisierung durch die puertoricanischen Bürgerrechtsorganisationen, Frauen- und Lesbengruppen, Kirchen und Amnesty International wurde der Hochsicherheitstrakt in Lexington aufgrund einer gerichtlichen Anordnung im Sommer 1988 geschlossen. Die US-Regierung legte gegen das Urteil Berufung ein, und im Herbst 1989 legte ein US-Bundesgericht fest, daß „politische Gefangene so lange in Isolationshaft und unter Sonderhaftbedingungen inhaftiert bleiben können, bis sie sich von ihren politischen Überzeugungen und Zusammenhängen lossagen“. Dieses Urteil führte dazu, daß einige politische Gefangene, die bis dahin nicht total isoliert waren, sofort in Hochsicherheitstrakte verlegt wurden.

Der Hochsicherheitstrakt von Lexington blieb zwar geschlossen, aber in Florida wurde inzwischen der Marianne-Frauenknast fertiggestellt. Seit der Aufhebung der Lexington-Gerichtsentscheidung im Herbst 1989 ist hier der gemeinsame Fernsehraum geschlossen, jede Zelle hat jetzt einen eigenen Fernseher, und mehrere Frauen sind verlegt worden, so daß in fast jeder Zelle nur eine Gefangene ist, was als Vorbereitung für eine 23-Stunden-Einschließung jeden Tag beurteilt wird (die Bedingungen sind ähnlich denen im Marion-Männergefängnis). Es wird damit gerechnet, daß im Frühjahr 1990 die ersten politischen Gefangenen nach Marianna verlegt werden.

Während es gegen die Haftbedingungen in Lexington immerhin noch eine breite Öffentlichkeitskampagne gab, gibt es kaum Widerstand gegen die Haftbedingungen von männlichen sozialen und politischen Gefangenen. Ein Beispiel hierfür ist der Hochsicherheitsknast für Männer in Marion, Illinois. Seit einem Knastaufstand vor sieben Jahren befinden sich dort alle 350 Gefangenen in Einzelisolation, das bedeutet täglich 23 Stunden Einschluß in den Zellen, kein Hofgang, zwei Stunden Besuchszeit im Monat nur für Familienangehörige und nur mit Trennscheibe, totale Postzensur sowie — eine „Besonderheit“ von Marion — die schleichende Vergiftung der Gefangenen durch PCB-verseuchtes Trinkwasser. Gefangene, die sich gegen den alltäglichen Terror der zumeist weißen Schließer wehren, werden tagelang nackt mit Handschellen an ihr Bett gefesselt und geschlagen. In Marion befinden sich zur Zeit auch mehrere Gefangene aus der puertoricanischen Befreiungsbewegung, den schwarzen Widerstandsbewegungen und dem weißen anti-imperialistischen Widerstand. Sie sind alle vollständig voneinander isoliert. Alle Versuche der Gefangenen, gerichtlich eine Veränderung ihrer Haftbedingungen und das Ende des Einschlusses durchzusetzen, scheiterten bisher. Seit der Aufhebung der Lexington-Gerichtsentscheidung sind in den USA 16 neue Isolationsstrakte im Bau.

nen zu isolieren — den African Americans, die hier sind. Wir versuchten, gegen diese Bedingungen durch eine breite Mobilisierung und in den Gerichten zu kämpfen. Nach ungefähr sechs Monaten waren wir tatsächlich in der Lage, den Richter dazu zu bewegen, einige Veränderungen in unseren Haftbedingungen anzuordnen. Die meiste Zeit des letzten Jahres (1989, Anm.d.Ü.) haben sich unsere Haftbedingungen nicht wesentlich von denen der meisten anderen Gefangenen hier unterschieden. Ein Bestandteil der Sonderhaftbedingungen, der über ein Jahr anhielt, war, daß wir keinen Hofgang hatten. Am Ende des Jahres entschied der Richter, daß das tatsächlich zu „grausamer und ungewöhnlicher Bestrafung“ geworden war. Wir dürfen jetzt zwei Stunden in der Woche nach draußen — das ist genausoviel wie für die anderen Gefangenen hier. Ich denke, für Menschen in Europa ist es am wichtigsten in bezug auf das DC-Jail, zu verstehen, in welchem Ausmaß Gefängnisse in den USA wirklich Konzentrationslager und Lagerhäuser sind — insbesondere für African Americans, aber sicherlich auch für andere Menschen aus der 3. Welt.

Ich habe auch zwei Jahre in einer Reihe von County-Knästen und Knästen in anderen Großstädten verbracht, die auch einen großen Prozentsatz von schwarzen Gefangenen hatten, wo die Bedingungen sehr ähnlich wie die Bedingungen im DC-Jail sind. Grundsätzlich totale Überbelegung, keine Ausbildungs- und Fortbildungsprogramme, fast keine rechtlichen Einrichtungen, eingeschränkte Besuchsrechte — grundsätzlich schreckliche, heruntergekommene Bedingungen. Und ich denke, daß es wichtig ist zu verstehen, daß diese Bedingungen in vieler Hinsicht mit den gleichen Bedingungen korrespondieren, die im Schulsystem, im Sozialhilfesystem, in jeder Art von Institution in dieser Gesellschaft, die in erster Linie mit armen Menschen, insbesondere armen Menschen aus der 3. Welt, zu tun haben, bestehen. Für viele Menschen, für viele junge Menschen aus der African-American-Gemeinde, die hierher kommen, ist es, wie von einer Institution zur nächsten zu kommen — der Knast ist einfach Teil dieses Kreislaufs, des Lebens in den USA.

Ihr seid alle in Isolationshaft gewesen, die ja Bestandteil des speziellen Programmes ist, das die staatlichen Repressionsorgane gegen politische Gefangene in den USA, aber z.B. auch in der BRD, verwenden.

II: Wir haben alle ohne Ausnahme lange Zeiträume in Isolation verbracht, bevor wir hierher kamen. Das wird immer unter dem Deckmantel von „Sicherheitsvorkehrungen“ gemacht. Wie bei vielen Sachen, die mit politischen Gefangenen passieren, benutzen sie Techniken, die auch gegen bestimmte soziale Gefangene gerichtet werden. Aber gegen politische Gefangene ist das systematisiert und intensivierter und findet ohne den Vorwand der „Disziplinierung“ statt — es ist völlig administrativ. Isolation wird immer mehr in den US-Gefängnissen angewendet. Aber normalerweise gibt es einige Rechtfertigungen — daß die Person an einem gewalttätigen Zwischenfall beteiligt war, daß die



Susan Rosenberg

Person versucht hat, auszubrechen. Aber bei politischen Gefangenen ist die Absicht von dem Moment der Verhaftung an, uns auf viele Arten zu isolieren. Die Idee ist, uns von den Menschen draußen zu isolieren — das halte ich für das Hauptziel. Wir werden an Orten festgehalten, wo wir eingeschränkte Telefonate und völlig überwachte Korrespondenz haben. In Gefängnissen wie dem Hochsicherheitstrakt für Frauen in Lexington oder in Marion (Hochsicherheitsgefängnis für Männer, Anm.d.Ü.) ist Isolation Bestandteil der Institution. Die Institution ist dazu geplant, jede Verbindung, die Du nach draußen hast, zu zerstören; zu versuchen, Dich total zu isolieren. Das dient zwei Zwecken: Es wirft die oder den Gefangene/n auf sich selber und unsere eigenen Ressourcen zurück, um zu versuchen, unsere eigene Identität in einem Zeitraum zu bewahren, in dem Du keinen Menschen aus der Bewegung sehen kannst, nicht mit Menschen aus der Bewegung auf irgendeine sinnvolle Art korrespondieren kannst — sie zensieren außerdem die Zeitungen, zu denen wir Zugang haben. Sie versuchen, jeden Teil unserer politischen Identität zu zerstören, und zwingen uns auf unsere eigenen Ressourcen zurück. Andererseits denke ich, daß politische Gefangene oft Menschen sind, die einige der engagiertesten, militanten KämpferInnen aus ihren Bewegungen gewesen sind. Deswegen wird darüber hinaus ganz klar versucht, unseren politischen Ein-

fluß und die Möglichkeit, Zugang zu dem, was in den Bewegungen draußen passiert, zu haben, durch Isolation zu zerstören.

Ich möchte noch etwas zu der Tatsache bemerken, daß die Todesstrafe in den USA existiert. Sie ist unmenschlich und so, wie sie in den USA abgewandt wird, speziell in bezug auf soziale Gefangene, total rassistischer Natur. Z.Zt. wird sie meistens gegen soziale Gefangene gerichtet. Obwohl vor einigen Jahren bestimmte Vergehen gegen den Staat — als Teil der Wiedererstarkung des FBI-Apparats — zu den wenigen Vergehen gemacht wurden, für die es eine staatliche Todesstrafe gibt — z.B. steht jetzt auf einen Anschlag auf ein staatliches Gebäude, bei dem jemand getötet wird, die Todesstrafe. Normalerweise ist Mord eine Anklage des einzelnen Bundesstaats, aber sie haben bestimmte Vergehen geschaffen, die dazu bestimmt sind, insbesondere in bezug auf das, was sie „terroristische Aktivitäten“ nennen, die Todesstrafe nach sich zu ziehen.

Es gibt einen politischen Gefangenen in den USA — Mumia Abu-Jamal (1) — der zum Tode verurteilt wurde und der z.Zt. von der Todesstrafe bedroht ist, wegen einer heftigen Konfrontation mit der Polizei. Dabei wurde Mumia schwer verletzt und ein Polizist getötet. Die Todesstrafe bleibt aber die letzte Sanktion in den USA.

Ich möchte auch den Gebrauch von sexueller Belästigung, insbesondere gegen Genossinnen, erwähnen. Das war in Lexington am weitesten entwickelt, wo nicht nur Isolation, sondern auch der bewußte Einsatz von männlichen Schließern — und männliche Schließer werden in Frauen-Gefängnissen überall in den USA eingesetzt — durchgesetzt wurde. Ich glaube, daß sie in Isolationstrakten, die speziell dazu bestimmt sind, die Identität von starken weiblichen Gefangenen zu brechen, ganz absichtlich männliche Schließer einsetzen: sie benutzen Kameras, die es den Schließern gestatteten, die Frauen unter der Dusche zu beobachten, die keinerlei Intimsphäre in den Zellen zuließen. Und dann bei Susan Rosenberg und Alejandrina Torres, um sie physisch zu mißhandeln — durch gewaltsame rektale und vaginale Durchsuchungen. Der Staat fühlt sich besonders bedroht, wenn Frauen entscheiden, „mit allen nötigen

(1) Mumia Abu-Jamal, ein Journalist, wurde 1982 zum Tode verurteilt, seine Berufung am 6. März 1989 vom Obersten Gerichtshof von Pennsylvania abgelehnt. Damit droht die Vollstreckung des Todesurteils. — Mumia Abu-Jamal kämpft seit langen Jahren in der schwarzen Bewegung gegen die rassistische und koloniale Unterdrückung in den USA. Er wurde in einem Prozeß, der von gravierenden Verletzungen der verfassungsmäßigen Garantien für Angeklagte geprägt war, wegen angeblichen Polizistenmordes verurteilt. So war er die meiste Zeit vom Prozeß ausgeschlossen, ihm wurde untersagt, sich selbst zu verteidigen, politische Erklärungen abzugeben und sich am Ende mit einem Schlußwort an die Geschworenen zu wenden. Der Staatsanwalt stützte sein Plädoyer für die Todesstrafe im wesentlichen auf Abu-Jamals frühere Mitgliedschaft in der Black Panther Party. Seit seiner Verurteilung sitzt er unter restriktiven Isolationshaftbedingungen im Todestrakt des Huntingdon-Gefängnisses. (Ausführliches Material über: AGIPA-Press)

Mitteln“ zu kämpfen und ihre Stärke in den Kampf einzubringen. Deshalb haben sie auch einen speziellen Teil ihres Plans dazu bestimmt, diese politischen Gefangenen zu brechen.

Die US-Regierung behauptet ja, daß es in den USA überhaupt keine politischen Gefangenen gibt, obwohl z.Zt. ca. 200 politische Gefangene und Kriegsgefangene (Prisoners of War) in den US-Gefängnissen einsitzen. Könntest Du erklären, wer diese politischen Gefangenen und die Kriegsgefangenen sind und worauf sich der Begriff „Kriegsgefangene“ im US-Zusammenhang bezieht?

II: In den USA hat sich der nationale und politische Kampf zum größten Teil in bezug auf nationale Bewegungen entwickelt. Und mit nationalen Bewegungen meine ich die Tatsache, daß sich geschichtlich in den USA unterdrückte Nationen entwickelt haben. AfrikanerInnen wurden als SklavInnen in die USA gebracht. Es ist jetzt etwas in der Schwebe, wie African Americans ihre eigene nationale Identität als African Americans bezeichnen. Sicherlich, das Wort „Black“ wurde mit Großbuchstaben benutzt und nicht mit einem kleinen „b“. New Afrikans versuchen auch einen gewissen Sinn für ein in die USA verschlepptes afrikanisches Volk zu vermitteln.

Es stimmt nicht, daß es in den USA einen großen Schmelztiegel gibt. Grundsätzlich gibt es immer noch eine dominante Nation, die große, unterdrückte Bevölkerungen hat, aus denen einzelne Menschen aufsteigen können, aber der Großteil der Menschen dieser Nationen lebt unter kolonialen oder semi-kolonialen Bedingungen.

Genauso gibt es die Native Americans (der englische Begriff wird hier verwendet, da Übersetzungen, z.B. „IndianerInnen“, nicht der englischen Bedeutung entsprechen, Anm.d.Ü.), die erobert und zum größten Teil vernichtet wurden, die aber weiter in diesem Land kämpfen. Puerto Rico wurde 1899 im Verlauf eines expansionistischen Kriegs eingenommen, und ca. 40% der puertoricanischen Bevölkerung ist vom eigentlichen Puerto Rico in die Städte der USA ausgewandert. Und dann Mexiko — die USA haben als Teil dessen, was als ihre „westliche Expansion“ bezeichnet wird, die nördliche Hälfte von Mexiko durch einen Krieg und einen aufgezwungenen Vertrag eingenommen. Es gibt ca. 20 Millionen mexicanische Menschen in den USA. Die Menschen dieser Völker haben unter einer Verweigerung der grundlegenden Menschenrechte, der grundlegenden demokratischen Rechte gelitten. Und in vielen Fällen, als sich ihr Kampf um grundsätzlichen Zugang zu diesen Rechten entwickelte, haben diese Bewegungen oft die Form von expliziten nationalen Befreiungsbewegungen angenommen, mit der Forderung nach Selbstbestimmung, in welcher Form das auch immer möglich sein kann. Manchmal, z.B. wie bei der schwarzen Bürgerrechtsbewegung, von einem Gesichtspunkt der Assimilierung ausgehend, aber durch den Kampf realisierend, daß die Assimilierung wirklich nicht gewonnen werden würde.

Während Menschen gegen Ungerechtigkeit und für Selbstbestimmung und Befreiung gekämpft haben, sind sie mit dem Staat zusammengestoßen, und dabei werden Menschen verhaftet und zu politischen Gefangenen. Innerhalb dieser Bewegungen haben sich zu bestimmten Zeiten Organisationen entwickelt, die explizit versuchen, eine Fähigkeit zur Führung des bewaffneten Kampfes zu entwickeln. Die Black Liberation Army war eine solche Bewegung, die sich aus der Black Panther Party (BPP) entwickelte, als die Panther vom FBI verfolgt wurden. Einige Menschen in der Black Panther Party fanden, daß für sie die einzige Möglichkeit zu überleben die Gründung eines Widerstands im Untergrund war. Das gleiche gilt für den Kampf von Puerto Rico — klandestine Organisationen sind auf der Insel und hier in den USA entstanden. Die FALN (Fuerzas Armadas de Liberacion National hat sich am deutlichsten entwickelt. Und in den letzten Jahren sind die Macheteros entstanden, die auf der Insel in Puerto Rico verwurzelt sind. Sie hatten mehrere GenossInnen, die festgenommen wurden und zu politischen Gefangenen in den USA geworden sind. Menschen aus dem AIM (American Indian Movement) sind als politische Gefangene in den Gefängnissen. Und außerdem sind da weiße NordamerikanerInnen, wie wir selber, die versucht haben, unsere anti-imperialistische Widerstandsbewegung aufzubauen, und auf verschiedene Weisen gegen den Staat gekämpft haben — einige Menschen als Teil eines bewaffneten, klandestinen Widerstands. Darüber hinaus gibt es noch andere weiße NordamerikanerInnen — die Pflugschar-Bewegung (Plowshare Movement) —, die an militanten, aber passiven Aktionen des zivilen Ungehorsams gegen das Militär beteiligt gewesen sind, die auch in den US-Gefängnissen sind.

Wir alle sind offensichtlich politische Gefangene, aber die Menschen aus den unterdrückten Nationen, die den bewaffneten Kampf führen, verstehen sich selbst als gefangene KämpferInnen unter internationalem Recht und sind Gefangene in einem Befreiungskampf, die durch das 2. Protokoll der Genfer Konventionen und andere internationale Konventionen anerkannt werden. Sie fordern den Kriegsgefangenen-Status.

Erkennen die US-Gerichte diesen Status an?

II: Nein, die Gerichte weigern sich — obwohl viele Male versucht wurde, das durchzusetzen, weigern sich die Gerichte in den USA, internationale Maßstäbe anzuwenden. Das gilt auch für Puerto Rico als das anerkannteste Beispiel. Die internationale Gemeinschaft und die Vereinten Nationen sehen Puerto Rico als eine Kolonie der USA, aber die US-Gerichte weigern sich, Puerto Rico als eine US-Kolonie zu sehen, und deshalb werden Menschen, die FreiheitskämpferInnen aus dieser Bewegung sind, nicht als anti-koloniale FreiheitskämpferInnen anerkannt. International werden sie das aber im steigenden Maß. Das war am deutlichsten, als William Morales in Mexico gefangenge-

nommen wurde und die USA versuchten, seine Auslieferung durchzusetzen. Mexico entschied, daß er ein politischer Gefangener in den USA war, daß er ein gefangener Kämpfer aus Puerto Rico war, weigerte sich, ihn an die USA auszuliefern, und entließ ihn nach Cuba, wo er politisches Asyl erhielt. Ein anderer Schlag für die US-Strategie war die Befreiung von Assata Shakur. Assata, eine führende Genossin der Black Liberation Army, wurde vom FBI und den Medien als „blutrünstige Polizistenmörderin“ charakterisiert. Nach ihrer Befreiung aus dem Gefängnis erhielt sie politisches Asyl in Cuba und hat seitdem international und in den USA Anerkennung als eine respektierte Sprecherin für den Schwarzen Befreiungskampf bekommen.

Aber sehen diese Bewegungen Euch auch als ihre Gefangenen an?

II: Das ist unterschiedlich, weil es wieder unterschiedliche Realitäten gibt — und das ist sowohl die Stärke als auch die Schwäche der politischen Gefangenen / Kriegsgefangenen-Bewegung in den USA, aber auch allgemein des sozialen Kampfs in den USA. Ich denke, daß es eine sehr implizite Anerkennung der politischen Gefangenen in Puerto Rico gibt. Z.B. im Fall von Filiberto Ojeda Rios, der zugegebenermaßen einer der Führer der Macheteros ist. Ihm wurde kürzlich der Prozeß gemacht. Er war in den USA mehrere Jahre für Anklagen inhaftiert gewesen, wegen denen es nie zum Prozeß kam. Er wurde dann nach Puerto Rico gebracht und vor Gericht gestellt wegen eines Schußwechsels, als ihn das FBI 1985 festnahm. Ein FBI-Sondereinsatzteam mit automatischen Bazookas griff das Haus an, in dem seine Frau und er sich aufhielten. Er verteidigte sein Zuhause und sein Leben gegen den Angriff, und ein FBI-Beamter wurde bei dem Schußwechsel verletzt. Er hatte den Prozeß in Puerto Rico, gab zu, daß er zurückgeschossen hatte, und verteidigte sich vor einer puertoricanischen Jury. Die Geschworenen sprachen Filiberto von allen Anklagepunkten in Zusammenhang mit dem Schußwechsel frei. Das Urteil basiert ganz klar nicht auf formal rechtlichen Sachen, sondern auf der Tatsache, daß Filiberto das Recht hatte, sich zu verteidigen. Ich habe vor kurzem mit ihm gesprochen, und er sagte sehr bescheiden, daß er nicht durch die Straßen von San Juan (Hauptstadt von Puerto Rico — Anm.d.Ü.) gehen kann, ohne an jeder Ecke angehalten zu werden. Menschen kommen auf ihn zu — und das sind nicht nur Menschen aus der Unabhängigkeitsbewegung — und sagen „Du repräsentierst unser Land, wir unterstützen Dich“. Meiner Ansicht trifft das in der weißen nordamerikanischen Bewegung aufgrund ihrer Geschichte nicht zu. Die Verbindung, insbesondere mit Menschen, die wegen Organisierung im bewaffneten Kampf angeklagt sind, ist nicht gemacht worden. Ich denke, daß das eine Schwäche war — während der Kampf sich entwickelte, waren diese Verbindungen nicht da; sie waren in früheren Jahren nicht organisch gewachsen, und deshalb ist es seit den Festnahmen von Menschen ein andauernder Prozeß gewesen, zu versuchen, die Verbindungen zwi-

schen den verschiedenen Ebenen des Kampfes zusammenzuschweißen. Weil ich denke, daß die politischen Ziele sicherlich sehr geteilt sind, und natürlich können die Isolation und die Bedingungen von Festnahmen das sehr schwierig machen.

Unterstützung für politische Gefangene und Perspektiven des Knastkampfes

Welche Art von Unterstützung erhalten politische Gefangene und Kriegsgefangene im Moment?

VI: Die bestehende Unterstützung für politische Gefangene definiert sich vor allem durch die Bedingungen und durch den Zustand der Bewegungen, aus denen wir kommen. Ich würde sagen, daß es insgesamt nicht so viel Unterstützung gibt; es existiert nicht so viel Bewußtsein dafür. Wir müssen von der Voraussetzung ausgehen, überhaupt die Existenz von politischen Gefangenen in den USA unter dem Gesichtspunkt der Bewußtseinsbildung deutlich zu machen, und diese Bemühungen stehen erst am Anfang. Es gibt einige Ausnahmen — einige politische Gefangene sind bekannter als andere. Vielleicht



Internationaler Frauentag, San Francisco 1989

sind die meisten progressiven Menschen in den USA mit dem Fall von Leonard Peltier (1) vertraut. Er hat wahrscheinlich mehr Unterstützung und Anerkennung als jeder andere politische Gefangene in den USA — und wahrscheinlich auch auf internationaler Ebene. Sein Fall hat eine große Bedeutung für die American Indian Bewegung, und in den letzten zehn Jahren ist sein Fall sowohl ein symbolischer Kampf als auch ein Sammelpunkt für die Native American Bewegung gewesen.

Die puertoricanischen politischen Gefangenen und Kriegsgefangenen haben Unterstützung innerhalb der puertoricanischen Unabhängigkeitsbewegung, und sie hat in den letzten 2-3 Jahren begonnen, breiter zu werden. Filiberto Ojeda Rios und die GenossInnen, die als eine Gruppe — die unter dem Namen „Puerto Rican Independence 16“ bekannt ist — festgenommen wurden, sowie die Mitglieder der Macheteros, die für die Enteignung des Wells-Fargo-Geldtransporters vor Gericht stehen — dabei wurden \$ 7 Millionen enteignet —, sind zu Fällen von großer Bedeutung für die Unabhängigkeitsbewegung geworden. Im letzten Jahr, und mit dem Entstehen von Diskussionen über den Status der Insel, ist die Frage, was mit den politischen Gefangenen und den Kriegsgefangenen geschehen wird, vom Standpunkt der Unabhängigkeitsbewegung — und sogar für einige der pro-kolonialen Kräfte — ein wichtiger Bestandteil der Diskussionen, weil sie am Kampf für den Status der Insel beteiligt gewesen sind.

Aber ich habe den Eindruck, daß viele schwarze politische Gefangene und Kriegsgefangene von der schwarzen Gemeinde nicht wahrgenommen werden, daß viele Black Panther seit vielen Jahren in den Gefängnissen sitzen und scheinbar vergessen sind, oder ist das ein falscher Eindruck?

II: Ich denke, daß die Beobachtung zutreffend ist. Aber es muß auch gesehen

(1) Leonard Peltier, aufgrund falscher Erklärungen der US-Regierung von Kanada ausgeliefert, wurde als Führer der Amerikanischen Indianer-Bewegung (AIM) 1975 wegen angeblichen Mordes an zwei FBI-Agenten in einer Reservation vor Gericht gestellt und verurteilt. Später tauchten Dokumente auf, die das FBI bis dahin verborgen gehalten hatte und die das Hauptbelastungsmaterial, das zu seiner Verurteilung geführt hatte, vollständig widerlegten. Trotzdem blieb Peltiers Berufung erfolglos. Auch der letzte Versuch, die Anrufung des Obersten Gerichtshofes der USA, die von 75 Kongreßabgeordneten und 20 kirchlichen Würdenträgern unterstützt wurde, wurde abgeschmettert. Weil ihm die rechtzeitige ärztliche Behandlung einer Augenkrankheit versagt wurde, erblindete Leonard Peltier auf dem rechten Auge. 1984 führte er mit einem anderen Gefangenen aus der Indianerbewegung, Standing Deer, und einem dritten Gefangenen einen 42tägigen Hungerstreik durch, um die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die unerträglichen Haftbedingungen im Hochsicherheitstrakt Marion zu lenken. Zur Vergeltung ließ die Regierung die drei Gefangenen in den folgenden 15 Monaten in vollständige Einzelisolation verlegen; sie wurden in Zellen eingesperrt, die nichts anderes enthielten als ein Stahlbett und eine Toilette.

werden, daß das eines der Ergebnisse des Aufstandsbekämpfungsprogramms aus den 60er und frühen 70er Jahren ist, daß die organisatorischen Strukturen der schwarzen Gemeinde wirklich gezielt zerstört wurden und teilweise erfolgreich zerschlagen wurden. Nicht nur revolutionäre Organisationen — Du kannst zurückgehen und die FBI-Papiere lesen —, Gruppen wie „Black Architects“ hatten sich gebildet und wurden infiltriert. Jede Art von Organisation, die den Kampf der Menschen nach ihren eigenen Vorstellungen führte, war Ziel systematischer Zerstörung. Und wenn man/frau keine Formen der Organisation hat, kann man/frau einfach nicht Massen von Menschen erreichen, und man/frau kann nicht einmal die eigene Geschichte vermitteln. Und was dann gesehen werden muß, ist die andere Sache — daß einige der Menschen, die Militante waren, korrumpiert wurden. Ein kleiner Prozentsatz, aber das war auch ein Bestandteil des Programms. Man baut Universitätsprogramme auf, integriert Menschen in die Mittelklasse — einige der Vorteile, die mit sozialem Aufstieg verbunden sind. Eine Bewegung kann teilweise durch Repression und zum Teil durch Kooperation zerstört werden. Sogar unter Reagan — obwohl da die Tatsache berücksichtigt werden muß, daß sich Reagan nie mit irgendeinem der Führer der großen, reformistischen schwarzen Bürgerrechtsorganisationen getroffen hat. Es war sehr deutlich, daß die US-Regierung schwarzen Menschen keine selbstbestimmte Organisation, durch die sie kämpfen könnten, zugestehen würde.

Ich denke, daß Menschen, die in dieser Richtung gekämpft haben, mehr Unterstützung erhalten werden, und es gibt eine Basis von Unterstützung. Ich glaube nur, daß es eine viel größere Basis für die beginnende Unterstützung gibt, die mobilisiert werden könnte, aber nicht organisiert ist. Momentan ist sie nicht zielgerichtet, und deshalb kann sie sich nicht bemerkbar machen.

In der BRD wird die Unterstützungsarbeit für politische Gefangene als eine wichtige Front im Kampf gegen Repression gesehen, und Menschen, die sich darin engagieren, definieren sich selbst oft als Anti-ImperialistInnen. Gibt es irgendeinen Vergleich zu der Unterstützung, die Ihr als weiße anti-imperialistische Gefangene in den USA erhaltet?

VI: Nein, ich denke nicht, daß hier etwas Vergleichbares existiert. Es ist einfach ein völlig anderer Ausgangspunkt. Hier in den USA wird „Anti-Imperialismus“ etwas anders als in der BRD definiert. Hier bezieht sich das auf die Sektoren der progressiven Bewegung, die die USA als imperialistische Nation analysieren, Imperialismus als ganzes System ablehnen und in Solidarität mit den Befreiungsbewegungen handeln. Die anti-imperialistische Bewegung hier ist sehr klein und sehr isoliert. Ich würde sagen — nachdem wir ja etwas über die anderen nationalen Befreiungsbewegungen geredet haben —, innerhalb der dominanten weißen Linken existiert ein sehr geringer Bewußtseinsstand über politische Gefangene und Kriegsgefangene — ob das nun politische Gefangene

von einer der nationalen Befreiungsbewegungen oder der anti-imperialistischen Linken sind. Sie wissen wirklich nicht, daß wir existieren. Diejenigen, die es wissen, und die Unterstützung, die wir in den letzten paar Jahren durch unsere Prozesse zu erhalten begonnen haben, sind ziemlich auf der Ebene von grundlegenden humanitären und Menschenrechtsfragen bestimmt. Die Unterstützung wird noch nicht als eine wichtige Front an sich und im Kampf gesehen.

Vielleicht war das in den 70er Jahren anders, als einige der urbanen Aufstände stattfanden. Als George Jackson (1) — der Menschen in der BRD vielleicht bekannt ist — in einem kalifornischen Gefängnis ermordet wurde, gab es eine Serie von Aufständen im ganzen Land. Es gab zahlreiche politische Gefangene aus den Kämpfen der 60er Jahre, und sie spielten eine Rolle in diesen Aufständen, und es existierte ein ganz anderes Verständnis von Gefängnissen insgesamt, aber auch von einigen politischen Gefangenen. Zum jetzigen Zeitpunkt existiert wirklich keine Sichtweise von Gefangenen als den KämpferInnen einer Bewegung und davon, daß Schritte zur Verteidigung dieser Menschen unternommen werden müssen als Teil der Verteidigung der eigenen Bewegung.

II: Ich denke, das ist etwas, was sich verändert. Bis vor kurzer Zeit gab es nicht viele Menschen, die Unterstützungsarbeit auch nur aus humanitären Gründen gemacht haben. Tatsächlich hatten wir einen sehr kleinen Kern von Menschen, die selbst engagierte Anti-ImperialistInnen waren und die es ganz klar

(1) George Jackson wurde am 23. September 1941 geboren und wuchs in Chicago und Los Angeles auf. Schon früh entwickelte er ein eigenes Leben auf der Straße und geriet mit der Polizei in Konflikt. Erziehungsheime, Besserungsanstalten und schließlich das Gefängnis gehörten zu seinem Alltag. Mit 18 Jahren erhielt er für den Raub von 70\$ eine Gummistrafe von einem Jahr bis lebenslänglich. Im Knast entwickelte er politisches Bewußtsein und organisierte mit anderen die schwarze Gefangenenbewegung. Schließlich wurde er Mitglied der Black Panther Party. Am 7. August 1970 versuchte ihn sein sieben Jahre jüngerer Bruder Jonathan durch eine bewaffnete Aktion zu befreien und starb dabei. Als Angela Davis, die ihn und zwei Mitangeklagte im Soledad-Brothers-Prozeß aktiv unterstützte, wegen ihres engen Kontaktes zu Jonathan verfolgt und schließlich verhaftet wurde, drangen während der internationalen Solidaritätskampagne auch George Jacksons Name und seine als Buch veröffentlichten Knastbriefe stärker an die Öffentlichkeit. Er war zu einem der bekanntesten und innerhalb der Schwarzenbewegung sehr geachteten politischen Führer geworden. Das brachte ihn wie viele andere seiner Kampfgefährten ins Fadenkreuz von Reagans und Nixons rassistischer Staatsmacht. Am 21. August 1971, zwei Tage vor Beginn des Soledad-Brothers-Prozesses, der internationale Öffentlichkeit erwarten ließ, wurde George Jackson schließlich im Zuchthaus San Quentin „auf der Flucht erschossen“. — Im März 1972 wurden dann seine beiden Mitangeklagten John Clutchette und Fleeta Drumgo freigesprochen, und das Gericht erklärte George Jackson für rechtskräftig unschuldig. Heute gewinnt George Jackson wieder als Aktivist und Theoretiker der Schwarzen Revolution große Bedeutung für die schwarze Unabhängigkeitsbewegung.

aus grundsätzlichen politischen Gründen gemacht haben; in bezug darauf, die Gefangenen als sehr wichtige Menschen für die Bewegung zu sehen — nachdem sie selbst die Entwicklung der klandestinen Organisationen unterstützt hatten —, und es als eine Form anzusehen, den repressiven Teil des Staats und die Aktivitäten des FBI aufzuzeigen und zu bekämpfen. Diese GenossInnen glaubten daran, daß diese Arbeit wichtig war, um die Bewegung zu stärken. Sogar viele Menschen, die in sozialen Bewegungen in den USA engagiert sind, verstehen nicht, daß der Staat mit Repression reagiert, wenn er herausgefordert wird. Es ist sehr schwierig gewesen, unsere eigene Geschichte zu vermitteln, und sie wird die ganze Zeit aktiv umgeschrieben. Menschen können sich nicht an das erinnern, was wirklich in den 60er Jahren geschah, speziell in bezug auf die Rolle des FBI und verschiedener anti-kommunistischer Organe. So daß Menschen dachten, als CISPE (Committee in Solidarity with the People of El Salvador — El Salvador Solidaritätskomitee) — eine Mittelamerika-Anti-Interventionsbewegung — vom FBI angegriffen wurde und diese Operation endlich in den 80er Jahren aufgedeckt wurde, daß das eine völlig neue Sache sei. Es war überhaupt keine neue Sache. Diese Operation ist die Fortsetzung von etwas, das weniger offensichtlich war, während die sozialen Kämpfe abgenommen hatten. Und dann, als Menschen reagierten und versuchten, die US-Politik in Zentralamerika in Frage zu stellen, nahm das FBI seine Rolle als politische Polizeimacht viel aggressiver wieder auf. Und deshalb denke ich, daß tatsächlich erst in den letzten Jahren um den Kern von engagierten Anti-ImperialistInnen, die diese Arbeit gemacht haben, jetzt andere Menschen sind, die politische Gefangene unterstützen.

Denkst Du, daß die breite Opposition gegen den Hochsicherheitstrakt für Frauen in Lexington eine Art von Ausgangspunkt für das Bewußtsein einer breiteren Öffentlichkeit für politische Gefangene gewesen ist?

V: Der Hochsicherheitstrakt in Lexington war auf jeden Fall ein Fehlschlag für die US-Regierung. Die US-Regierung und die Gefängnisbehörde hatten niemals damit gerechnet, daß es diese Art von Opposition geben würde, die letztendlich in bezug zu Lexington entstanden ist. Sie dachten, daß die Propaganda von Terrorismus ausreichen würde, um jegliche Art von Menschenrechtsaktivitäten abzuschrecken, und sie verkalkulierten sich dabei. Außerdem war der Trakt in Lexington so ein Extrem und so offensichtlich ein Experiment, daß das zu der Mobilisierung beigetragen hat. Und ich würde sagen, daß insbesondere die puertoricanische Unabhängigkeitsbewegung eine sehr wichtige Rolle zumindest bei der Initiierung dieser Opposition innehatte.

Und denkst Du, daß das öffentliche Bewußtsein, das durch die Kampagne geschaffen wurde, weiterhin bestehen kann, z.B. während Eures Prozesses in Washington

DC? Oder hast schätzt Du das so ein, daß die Kampagne nur wieder eine der typischen Ein-Punkt-Mobilisierungen in den USA war?

V: Meiner Ansicht nach war das gemischt. Sich für Menschenrechte einzusetzen, ist etwas, für das sich viele Menschen engagieren können, und dieses Engagement ist im Kommen. Der vorherrschende Grund für Menschen, sich gegen Lexington zu wenden, war, daß sie Isolation nicht wollten; und es ist einfacher anzufangen, sich in der Opposition dagegen zu engagieren, als RevolutionärInnen zu unterstützen. Die Menschen wollten nicht, daß ein demokratisches Land seine eigenen Dissidenten foltert — und das war wirklich das, was dort stattfand. Das ist etwas anderes, als wenn Dir als ein als Feind des Staats in einem politischen Schauprozeß der Prozeß gemacht wird, wo für den Staat sehr viel auf dem Spiel steht, genau dann und da einen Sieg zu erringen. Aber ich denke, daß nicht nur durch Lexington, sondern auch durch die Angriffe auf die puertoricanische Bewegung und die Angriffe gegen die Schwarzen Bewegungen eine minimale, aber bedeutende Veränderung begonnen hat, die zu einem Klima geführt hat, in dem gesagt wird: „Es gibt politische Opposition, es gibt Repression, sie ist politisch, es gibt eine politische Polizei, und es gibt politische Gefangene“. Meiner Ansicht nach hat es eine Anzahl von Sachen



Alan Berkman und Tim Blunk

gegeben — den Kampf gegen Lexington eingeschlossen —, die ein Klima geschaffen haben, das uns hoffentlich helfen wird, wenn der Kampf intensiver wird — was sicherlich geschehen wird.

III: Eine der Quellen für unsere Unterstützung in der letzten Zeit ist die Lesben- und Schwulenbewegung. Zum Teil ist das darauf zurückzuführen, daß Linda und Laura gesagt haben, daß sie Lesben sind und daß vier von uns in diesem Prozeß Frauen sind, daß wir alle für Frauenbefreiung gekämpft haben, auch die Männer, die den Kampf für Frauenbefreiung sehr stark unterstützt haben. Aber ich denke, es gibt noch einen anderen Grund. Die Schwulen- und Lesbenbewegung wendet sich in der AIDS-Frage, die für Menschen ein Kampf auf Leben und Tod ist, gegen die Regierung. Dieser Kampf bringt Menschen in Konfrontation mit der Kontrolle des Staats über ihr Leben, ihren Körper und wie sie ihr Leben leben. Der Anstieg von Homophobie zur Zeit, die wachsenden Angriffe auf schwule Menschen und die wachsende Zahl von Gesetzen, die sich gegen schwule Menschen richten, hat einen Einfluß auf das Denken der Menschen. Deshalb ist ACT UP, der militanteste Sektor der AIDS-Bewegung, extrem militant in den Aktionen. Und ich denke, wenn Du in so einer Konfrontation mit dem Staat bist, hast Du weniger Fragen über andere Menschen, die Widerstand leisten. Du bist mehr daran interessiert, Menschen gegen einen gemeinsamen Feind zusammenzubringen — und das ist für uns ein sehr wichtiges Konzept.

Wie siehst Du die Rolle der politischen Gefangenen in dem langsamen Wiedererstarken einer Basisbewegung innerhalb der unterschiedlichen Nationen? Und wie siehst Du Eure eigene Rolle? Wird es möglich sein, eine gewisse Einheit herzustellen und sich auch auf die Kämpfe draußen zu beziehen?

V: Meiner Ansicht nach werden die Gefängnisse in den USA zu einem wachsenden Brennpunkt von Widerstand werden — sowohl auf der Menschenrechtsebene als auch auf der Ebene von Gewalt, Widerstand und Aufruhr in den Gefängnissen. Die Gefängnisse werden — und haben historisch — eine wichtige Rolle für den Staat spielen bei der Ausschaltung der radikalsten und militantesten Elemente der nicht unbedingt bewußten Opposition — aber von Menschen, die sich aufgrund von Rassismus oder Armut gegen ihre Bedingungen auflehnen. Der Staat sagt selbst, daß in weniger als fünf Jahren eine Million Menschen im Gefängnis sein werden. Das ist ein großer Prozentsatz der Bevölkerung. Ich denke, daß die Rolle von politischen Gefangenen größer sein wird, wenn wir als solche von den Bewegungen, der sozialen Opposition und der sozialen Opposition, die entsteht, anerkannt werden. Auf jeden Fall haben wir eine Rolle in den Gefängnissen selbst, um zu versuchen, Einheit zwischen so vielen Gefangenen wie möglich — sozialen und politischen Gefangenen — zu schaffen, um eine Front des Kampfs in den Gefängnissen zu-

sammenzubringen, um die Rebellion zu etwas Direkterem zu machen. Das ist auch einer der Gründe, warum die Regierung uns isolieren möchte.

Darüber hinaus haben wir speziell als politische Gefangene eine Verantwortung dafür, einen Funken von Widerstand am Leben zu halten im Sinne einer ideologischen, politischen Position. Wir repräsentieren etwas, das geschichtlich in der Linken wichtig gewesen ist. Zur Zeit befinden wir uns überwiegend im Gefängnis, was ein großes Problem darstellt. Vielleicht vergleichbar mit einigen früheren Zeiträumen in der BRD, als eine Anzahl von Menschen in den Gefängnissen war und eine Stimme, die draußen benötigt wurde, fehlte. Und wie gut wir das können oder nicht können, wird von einer Vielzahl von Sachen bestimmt sein — der Anwendung von Isolationshaft und Hochsicherheitstrakten in den USA und dem Kampf, der die Anerkennung unserer Verteidigung von Menschenrechten gebracht hat. Ich denke, daß wir alle diesen Kampf als politische Gefangene voranbringen werden.

In der BRD haben die Gefangenen aus der RAF und dem Widerstand jahrelang mit der Forderung nach Zusammenlegung gegen Isolationshaft gekämpft. Die Zusammenlegung der Gefangenen war auch wieder eine zentrale Forderung im letzten Hungerstreik. Siehst Du politische Gefangene in den USA, siehst Du Euch selber an einem Punkt, wo Ihr Zusammenlegung fordern werdet?

IV: Meiner Ansicht nach wird das auf längere Sicht eine Forderung sein. In Anbetracht der realen Bedingungen in diesem Land in bezug auf die Frage der politischen Gefangenen denke ich nicht, daß das eine Forderung ist, die wir schon durchsetzen können. Ich denke, daß wir noch in einem Stadium sind, wo wir im gewissen Sinn gegen die Kriminalisierung von politischen Gefangenen durch die US-Regierung kämpfen. Wir werden in einem gewissen Ausmaß erfolgreich sein, aber es wird ein langer Kampf sein. Man muß versuchen, die Dinge in Entwicklungsstadien zu sehen — und ein Stadium ist, deutlich zu machen, daß es politische Gefangene in den USA gibt.

V: Ich weiß, daß das eine große Frage für Menschen in Europa ist. Sie fragen: „Warum fordert Ihr nicht Zusammenlegung“, oder „warum gibt es keine Einheit“. Aber noch einmal — wir reden über eine Situation, wo es Gefangene von allen unterschiedlichen Kämpfen gibt. Während wir eine starke Basis haben — wir sind zusammen im Gefängnis —, um Einheit gegen den Staat aufzubauen — und da, wo wir zusammen waren, haben wir das auf jeden Fall gemacht —, sind wir auch in gewissem Maß verschiedenen Bewegungen draußen verantwortlich. Und Du als Gefangene/r führst Deine eigene Strategie nicht getrennt von den Zielen, Definitionen und Kämpfen der Bewegung, der Du angehörst, durch. Ein spezifisches Beispiel für eine Antwort darauf ist, daß die 25 puertoricanischen Kriegsgefangenen in den US-Gefängnissen die Forde-

rung nach Zusammenlegung immer wieder vorgebracht haben. Sie fordern in Anlehnung an die Genfer Verträge, die für Kriegsgefangene gelten, in einem Militärgefängnis zusammengelegt zu werden und vor ein Militärgericht gebracht zu werden. Das ergibt sich aus einer politischen Position ihrer Bewegung, daß sie kolonisierte Menschen sind und nach internationalem Recht deswegen einen Anspruch darauf haben. Sie bringen diese Forderung nicht die ganze Zeit vor, aber sie haben sie bei verschiedenen Gelegenheiten vorgebracht. Natürlich gibt es keine Antwort durch die US-Regierung, aber die Reaktion ist, daß sie alle in den Gefängnissen voneinander getrennt sind. Die Männer sind alle in verschiedenen Gefängnissen — und es gibt in den USA 50 Gefängnisse der Zentralregierung, die alle an verschiedenen Orten sind. Ich denke, das ist ein Teil der Antwort auf die Frage nach dem Thema, wie wir Zusammenlegung vorbringen.

In den letzten fünf Jahren sind 22 Anti-ImperialistInnen als politische Ge-



Marilyn Buck

fangene in die Gefängnisse gekommen. Und ich denke, wir müssen eine Entscheidung darüber treffen, wie wir mit diesem Thema umgehen wollen. Ich denke, wie schon gesagt wurde, daß das ein Prozeß ist. Meine persönliche Einschätzung ist, daß wir in Lexington Kleingruppenisolation hatten, die aber wie Zusammenlegung funktionierte. Das war der Grund, warum wir den Kampf in Lexington aufrechterhalten und gewinnen konnten. Ich persönlich denke, daß wir Zusammenlegung fordern werden, aber wie wir das machen,

wann wir das machen, auf welcher Grundlage und für wen — das sind alles Fragen, die wir auskämpfen müssen, während der Staat seine Strategie durchführt und während wir die Bedingungen, in denen wir sind, analysieren. Ein Grund dafür, daß ich denke, daß wir am Ende Zusammenlegung und nicht Normalvollzug fordern werden, ist, daß ich fest davon überzeugt bin, daß Du als politische/r Gefangene/r einen politischen Kampf gegen den Staat führen mußt. Das ist nicht automatisch, es ist nichts automatisch daran, Deinen politischen Standpunkt zu bewahren, wenn Du Jahre in Verhaltensmodifizierung, Isolation, Reglementierung verbringst. So daß dann die Frage nach einer aktiven Konfrontation mit dem Staat — was ich für unsere Rolle in den Gefängnissen halte — bedeutet, daß es etwas sehr Spezifisches geben muß.

Aber wegen des Imperiums, wegen des Kolonialismus, weil es unterschiedliche Gefangenen aus verschiedenen Nationen, Kämpfen, Klassen, Bewegungen und Geschlechtern gibt, müssen wir das herausfinden. Und ich denke, daß die Regierung alles tun wird, um den Dialog darum unmöglich zu machen. Ich denke wirklich, daß der erste Kampf darum sein wird, überhaupt in der Lage zu sein, eine Art von Kommunikation zu haben. Die Bedingungen für den Kampf um Zusammenlegung sind sehr, sehr anders als in Europa — sowohl im Zusammenhang vom Leben in den Gefängnissen an sich, aber auch in bezug auf das, was draußen existiert, das dabei helfen kann, diese Forderung durchzusetzen und dafür zu organisieren.

Solidaritätsaktionen mit den Gefangenen aus RAF und Widerstand

Im Angehörigen-Info waren während des letzten Hungerstreiks eine Reihe von Briefen von Euch abgedruckt und auch Berichte über Unterstützungsaktionen in den USA für den Hungerstreik der Gefangenen aus RAF und Widerstand in der BRD. Was für eine Rolle habt Ihr bei diesen Aktionen gespielt, und wie bezieht Ihr Euch auf den Kampf der Gefangenen aus der RAF und dem Widerstand?

VI: Wir hatten eine Beziehung eines gemeinsamen Kampfes in den letzten zehn Jahren, und in steigendem Maß in den letzten fünf oder sechs Jahren. Wir haben versucht, uns mit der Bewegung in der BRD — die insgesamt auf einem höheren Stand der Entwicklung als unsere hier ist — auseinanderzusetzen. Wir haben uns auch mit den bewaffneten Organisationen in der BRD auseinandergesetzt, weil es einfach eine sehr schwierige Sache ist, eine Guerillafront aufzubauen. Die RAF existiert — mit ihren Hoch- und Tiefpunkten — seit fast 20 Jahren in der BRD, und das ist eine bedeutende Leistung. Natürlich versuchen wir uns damit von einem Standpunkt des revolutionären Widerstands auseinanderzusetzen. Als wir in die Gefängnisse kamen, wuchs dieses

Interesse noch — vor allem, weil viele von uns sofort mit Isolation konfrontiert waren. Und dann erhielten wir alle spontane Gesten der Solidarität von den politischen Gefangenen in der BRD, und das bestätigte einfach eine Verbindung, die wir auf einer abstrakteren Ebene seit geraumer Zeit empfunden hatten. Die Gefangenen und ihre AnwältInnen luden unsere AnwältInnen ein, in die BRD zu kommen, und seit 1984 gibt es einen kontinuierlichen Austausch über die Erkenntnisse von den Mitteln der Repression und den Mitteln, sie zu bekämpfen. Wir haben enorm von unserer Beziehung mit den politischen Gefangenen in der BRD profitiert — zum einen in bezug auf konkrete Vorschläge und Ideen, wie Isolation auf einer individuellen Ebene bekämpft werden kann. In der letzten Zeit haben wir viel von ihnen über die Wichtigkeit und Integrität von der Bewegung und dem Kampf für politische Gefangene innerhalb der anti-imperialistischen Bewegung als Ganzes gelernt.

Ich wollte dem Thema Hungerstreik nur voranstellen, daß also schon vorher eine Beziehung existierte. Als wir dann vom Beginn des Hungerstreiks hörten, war das für uns nicht nur ein Anlaß, um eine nette Grußbotschaft zu schicken. Wir hatten das Gefühl, daß die wichtigste Sache, die wir tun konnten, der Versuch sein würde, die Mediensperre zum Hungerstreik zu durchbrechen. Und wir dachten, daß wir versuchen könnten, einige Unterstützungsaktivitäten von politischen Gefangenen in den USA zu mobilisieren. Zur gleichen Zeit fand auch ein bedeutender Hungerstreik von politischen Gefangenen in Südafrika statt, die im Streik gegen Untersuchungshaft waren, was für uns hier auch ein Thema ist. Es ist für uns auch ein Thema in diesem Prozeß. Der Kampf gegen Apartheid und US-Unterstützung für Apartheid — in Solidarität mit den nationalen Befreiungsbewegungen im Südlichen Afrika — ist für unsere Erfahrung sehr wichtig gewesen. Wir konnten nicht das eine ohne das andere machen. Da war einfach ein Zusammenprall von Ereignissen und Anlässen, die eine Reaktion verlangten, und wir verschickten einen Solidaritätsaufruf an die anderen politischen Gefangenen. Ich denke nicht, daß so etwas auf dieser Ebene vorher schon einmal gemacht worden war, und wir wußten nicht, was wir erwarten sollten. Wir riefen zu einem eintägigen Solidaritätsfasten auf, und an dem Tag stellte sich heraus, daß fast 600 Gefangene aus dem ganzen Land sich daran beteiligten.

Sowohl soziale als auch politische Gefangene?

VI: Ich würde sagen, daß die Mehrheit soziale Gefangene waren. Ich denke, daß die sozialen Gefangenen vor allem auf Südafrika reagierten, und wir verstanden, daß das anfänglich der Fall sein würde; aber weil es auch GenossInnen — puertoricanische Kriegsgefangene und andere anti-imperialistische Gefangene — gab, die die Bemühungen dort geführt haben, wissen wir, daß sie viel über die BRD und die Gefangenen aus der RAF und über Isolation vermittelt haben. Und deshalb mag Südafrika ein Ausgangspunkt für viele Gefan-

gene gewesen sein, aber am Ende wußten Menschen, wer die RAF ist und worum es bei dem Hungerstreik ging.

Hast Du das Gefühl, daß das ein Ausgangspunkt ist, um weitere Aktionen in den US-Gefängnissen durchzuführen?

VI: Auf jeden Fall, das war so wichtig daran. Es initiierte eine Anzahl von selbstbestimmten Aktionen von den Gefangenen selbst, besonders von Gefangenen in den Todestrakten. Der wichtige Teil war, daß Gefangene zusammen gehandelt haben, und ich denke nicht, daß das jemals so passiert ist — bestimmt nicht seit Beginn der 70er Jahre, und ganz sicher nicht zu einem Thema, das mit internationaler Solidarität zusammenhängt.

Und gleichzeitig fanden ja auch Aktionen draußen statt. Wir haben ein paar Photos von Demos in New York gesehen.

VI: Es gab kleine Demonstrationen und eine Konfrontation am BRD-Konsulat in New York City, wo Menschen verlangten, den BRD-Botschafter zu sprechen, und stattdessen einen der Pressesprecher zu sehen bekamen, der darauf bestand, nichts über irgendeinen Hungerstreik in der BRD zu wissen. Aber wir machten einige Durchbrüche in den Medien, einige in der linken Presse, aber vor allem in der internationalen Presse.

Offener Brief an die neuafrikanische Gemeinde

Wir neuafrikanischen/afrikanischen Kriegsgefangenen und politischen Gefangenen möchten unsere große Unterstützung für die der Verschwörung zum Widerstand angeklagten Gefangenen zum Ausdruck bringen: Marilyn Buck, Linda Evans, Laura Whitehorn, Susan Rosenberg, Alan Berkman und Timothy Blunk.

Diese Leute werden von der US-Regierung in Washington DC gefangengehalten und der Verschwörung zu Bombenanschlägen auf das US-Kapitol und zu Angriffen gegen südafrikanische Konsulate beschuldigt. Diese Angriffe standen im Zusammenhang mit dem Protest gegen die Invasion der Schwarzen Insel-Nation Grenada durch US-Truppen und gegen das teuflische System rassistischer Unterdrückung: Apartheid.

Im Gegensatz zu liberalen Politikern, die weder entscheiden können, welche Sanktionen gegen Südafrika verhängt werden sollten, noch den Mut haben, sich gegen den rassistischen Überfall auf das Volk von Grenada auszusprechen, folgten die wegen Verschwörung Angeklagten einer Tradition, die rassistische Politik und die Ideologie der weißen Überlegenheit bekämpft.

Daß es eine Geschichte und Tradition von solch selbstlosem Mut gibt, kann nicht geleugnet werden; es gab John Brown, der seine Familie nahm, um für die Freiheit des afrikanischen Volkes zu kämpfen, und der deswegen gehängt wurde. Minister Charles T. Torrey, der der „Untergrund-Eisenbahn“ den Weg bahnte, starb im Maryland-Staatszuchthaus. 1849 wurde Calvin Fairbanks in das Kentucky-Staatsgefängnis geschickt, weil er sich weigerte, über Schwarze zu informieren, denen er zur Freiheit verholfen hatte. Marilyn Buck wurde 1973 in West-Verginia gefangen genommen, weil sie sich geweigert hatte, Informationen über den engagierten Kampf von Schwarzen für die neuafrikanische/afrikanische Befreiung zu geben. Die Geschichte ist voll von solchen Weißen, die den anderen Weg hätten sehen können, die aber reagierten, anstatt sich gegenüber den Schreien der Unterdrückten taub zu stellen. Diese Beispiele von Menschlichkeit wurden immer hart bekämpft, weil ein Volk, wenn es vereint ist, diejenigen besiegen kann, die vom menschlichen Elend profitieren.

Wir, die schwarze Gemeinde, können nicht die Hände in den Schoß legen, während diejenigen, die sich unserer Sache angeschlossen haben, weggeschlossen und gefoltert werden, weil sie menschlich genug sind, sich zu kümmern. Viele von uns haben mit diesen Angeklagten in Programmen für freies Frühstück für Kinder, gegen die verstärkte Sterilisation schwarzer und farbiger Frauen zusammengearbeitet. Nenne eine Angelegenheit, bei der neuafrikanische/afrikanische Aktivisten beteiligt waren, und es ist sicher, daß diese Angeklagten dabei zu finden sind. Sie sind an einer Verschwörung beteiligt, von der wir alle ein Teil sind, und das ist eine Verschwörung für Menschen- und politische Rechte. Indem wir sie unterstützen, bekräftigen wir nochmals unsere eigene Verpflichtung, frei zu sein.

Unterzeichnet von:

Sundiata Acoli, Basheer Hameed, Jalil A. Muntaqin, Sekou Odinga, Geronimo jiJaga Pratt, Mutulu Shakur, Albert Nuh Washington
September 1989



SUPPORT THE RESISTANCE CONSPIRACY DEFENDANTS

DROP THE INDICTMENT
TEAR DOWN THE WALL - NO BARRIERS IN COURT
FREE ALL POLITICAL PRISONERS AND P.O.W.'s

FOR MORE INFORMATION, CONTACT:

WASHINGTON AREA COMMITTEE
FOR POLITICAL PRISONERS' RIGHTS
P.O. BOX 28191 - WASHINGTON, D.C. 20038-8191

COMMITTEE TO FIGHT REPRESSION
P.O. BOX 1435 CATHEDRAL STATION
NEW YORK, N.Y. 10025

Literaturliste

Die folgenden Titel sind alle zu beziehen über: Amerika Gegeninformationspresse (Agipa-Press), Eichenberger Str. 53, FRG-2800 Bremen 1, Tel. (04 21) 35 40 29

Agipa-Bücher und Audiokassetten

Comrade George & Attica, Geschichte ist eine Waffe, Bd. 1: Der Mord an George Jackson und die schwarze Gefangenenbewegung in den USA, 280 S., zahlreiche Fotos, DM 19,00, ISBN 3-926529-00-8

In Vorbereitung: *Comrade George & Attica*, Geschichte ist eine Waffe, Bd. 2: 1968-88, Von der Bürgerrechtsbewegung zur Schwarzen Unabhängigkeitsbewegung (Mit der Analyse der in Bd. 1 beschriebenen Entwicklungen und Bewegungen und Darstellung der aktuellen Situation in den Ghettos und Gefängnissen der USA, erscheint im Winter 1990/91, ISBN 3-926529-05-9

George Jackson: Interviews 1970/71 (Audiokassette / C90), u.a. zum schwarzen Widerstand, Black Panther Party, Gefangenenbefreiung, Internationalismus, mit drei fast unbekanntem Liedern über G.J. Produktion: Agipa-Press & KomistA 1989, DM 8,00

Angela Davis: Interview vom 2.6.1971 (Audiokassette / C60), u.a. zur Situation der Schwarzen in den USA, Prozeß gegen die Soledad Brothers und zur schwarzen Gefangenenbewegung. Produktion: Agipa-Press & KomistA

1989, DM 8,00 (Beide Kassetten zusammen DM 15,00)

In Vorbereitung: *Assata Shakur: Eine Autobiographie aus dem Schwarzen Widerstand in den USA*, ca. 300 S., erscheint Mai 1990, ISBN 3-926529-02-4

Einzeltitel:

Carl Harp, *Liebe und Haß*, Ein Knasttagebuch aus Amerikkka, Aufzeichnungen des militanten weißen Gefangenen, der 1981 mittels „Selbstmord durch Erhängen“ im Gefängnis von Walla Walla, Washington, umgebracht worden ist, Rhizom Verlag, 110 S., DM 10,00

amnesty international: *Todesstrafe in den USA*, Fischer Verlag 1989, 270 S., DM 12,80

Über MPZ, Thadenstr. 130a, 2000 Hamburg 50, Tel. (040) 4397259 sind folgende Videos zu bekommen:

Shut it Down (dtsh.), über den Isolationstrakt für Frauen im Lexington-Knast. Interviews mit Gefangenen.

Free the Land (engl.), Video über einen Prozeß gegen einen Neuafrikaner und eine weiße Nordamerikanerin, die angeklagt worden sind als Teil der Black Liberation Army. Interview mit beiden.

Resistance, Conspiracy Case (*Ver schwörung zum Widerstand*) (dtsh.): Ein Video mit Interviews mit den sechs Gefangenen